Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 173. Breslau, Montag den 28. Juli. **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 25. Juli. — Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern nach dem Schlosse Stolzenfels am Rhein gereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Freiherrn Friedrich O'Byrn, Ober-Hofmeister Sr. königl. Hoheit des Prinzen Johann von Sachsen, den rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; den bisherigen Ober-Regierungs-Rath v. Kries zu Köslin zum Regierungs-Vice-Präsidenten bei der Regierung zu Posen zu befördern; den Ober-Regierungs-Rath Rüdiger zu Münster in gleicher Eigenschaft an die Regierung in Minden zu versetzen und die Regierungs-Räthe v. Kotze, Hasselbach und Freiherr v. Senden zu Ober-Regierungs-Räthen und Abtheilungs-Dirigenten bei den Regierungen zu Münster, Minden und Köslin zu ernennen; so wie dem bisherigen Regierungs-Rath, Freiherrn v. Werthern zu Potsdam, bei seinem Ausscheiden aus dem diesseitigen Staatsdienste, den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath beizulegen; und den seitherigen evangelischen Pfarrer Bock in Braunsberg zum Regierungs- und Schulrath bei der Regierung in Gumbinnen zu ernennen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und commandirende General des 6ten Armee-Corps, Graf v. Brandenburg, ist von Breslau hier angekommen.

Das 21ste Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 2590 die Allerhöchste Genehmigungs- und Bestätigungs-Urkunde, die Vereinigung der Berlin-Frankfurter mit der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn-Gesellschaft betreffend, vom 27sten v. M., nebst dem Nachtrage zu dem Statute der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn-Gesellschaft in Betreff der Emission von 50,000 Stück Prioritäts-Actien, und unter Nr. 2591 die Allerhöchste Kabinets-Ordre von demselben Tage, wegen eines festzusetzenden Präclusivtermins zur Liquidirung verschiedener, aus der Staatsanleihe der vormaligen herzoglich Warschauischen Regierung vom Jahre 1808 herrührenden, auf den provinziellen Staatsschulden-Etats der Regierungen zu Bromberg und Posen stehenden Forderungen.

Berlin, 26. Juli. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Gesandten am königl. dänischen Hofe, Kammerherrn Freiherrn Schoultz von Ascheraden, den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; den seitherigen Regierungs-Assessor Peters bei dem Polizei-Präsidium zu Berlin zum Regierungs-Rath; den Land- und Stadtgerichts-Director Protzen in Treptow a. d. R. zugleich zum Kreis-Justizrath für den Greifenberger Kreis; und den Land- und Stadtgerichts-Rath Zentzytzki zu Kempen zum Director des Land- und Stadtgerichts zu Schrimm zu ernennen; so wie dem Regierungs-Secretair Siems zu Breslau bei seinem Uebergange in den Ruhestand den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

(A. Pr. Z.) Wegen der Gestattung des Mitgebrauchs evangelischer Kirchen zum Gottesdienste der katholischen Dissidenten ist unter dem 8ten Juli d. J. nachstehende Allerhöchste Cabinets-Ordre ergangen:

„Aus Ihrem Berichte vom 3ten d. M. habe Ich ersehen, welchen Widerstand die Ausführung der General-Verfügung vom 17. Mai d. J., nach welcher den katholischen Dissidenten der Mitgebrauch evangelischer Kirchen zum Gottesdienste nicht eingeräumt werden soll, an mehreren Orten und namentlich in Waldenburg gefunden hat, und daß dabei die Meinung geltend gemacht worden, es enthalte jene Verfügung eine Abweichung von Meiner Ordre vom 30. April d. J., so wie sie andererseits dem Rechte der evangelischen Kirchengemeinden zu nahe trete. Daß der gedachten General-Verfügung nicht die gebührende Folge geleistet worden, muß Ich um so ernstlicher mißbilligen, als nach dem ausdrücklichen Anführen in jener Verfügung, daß sie nach Einholung Meiner Willensmeinung erlassen worden, ein gegründeter Zweifel darüber, daß dieselbe den Absichten Meiner Ordre vom 30. April d. J. entspreche, durchaus nicht entstehen konnte. Die Meinung, welche sich in dieser Hinsicht kund gegeben hat, ist eben so irrig, wie die, daß die evangel. Gemeinden befugt seien, ohne Genehmigung der vorgesetzten Kirchenbehörde jeder neu entstehenden Religions-Gesellschaft den Mitgebrauch der Kirchen zu ihrem Gottesdienste zu gestatten. Die Kirchen stehen unter der Aufsicht und Direction der vorgesetzten Kirchen-Behörde, und in Folge der verfassungsmäßigen Unterordnung unter dieses Aufsichts- und Directions-Recht darf eine Gemeinde, unbeschadet ihrer sonstigen Rechte an dem Kirchengebäude, dasselbe ohne Genehmigung der genannten Behörde zu anderen Zwecken, als dem Gottesdienste, welchem es bestimmungsmäßig gewidmet ist, nicht hergeben. Es muß hiernach und so lange Ich wegen der katholischen Dissidenten nicht ein Anderes bestimme, bei der erwähnten General-Verfügung sein Bewenden behalten; da aber den Berichten zufolge an mehreren Orten bei der seit dem Erlasse jener Verfügung sehr angewachsenen Zahl der Dissidenten, außer der evangelischen Kirche ein anderes für den Gottesdienst der Mitglieder des Dissidenten-Vereins hinlänglich geräumiges und geeignetes Lokal nicht vorhanden oder zu beschaffen ist und die Abhaltung jenes Gottesdienstes im Freien aus polizeilichen Rücksichten wesentliche Bedenken hat, so will Ich die Ober-Präsidenten ermächtigen, im Einvernehmen mit dem Consistorium und auf den Grund einer von Patron, Pfarrer und Kirchenvorstand übereinstimmend erklärten Einwilligung an Orten, wo aus dem erwähnten Grunde schon vor Erlaß der General-Verfügung vom 17. Mai den katholischen Dissidenten evangelische Kirchen geöffnet worden sind, oder, wo in Zukunft der in keiner Weise zu beseitigende Mangel eines zum Gottesdienst zu benutzenden Lokals nachgewiesen werden sollte, denselben den einstweiligen Mitgebrauch derselben für ihre gottesdienstlichen Versammlungen ausnahmsweise zuzulassen; es muß aber hierbei zugleich dafür gesorgt werden, daß dieser Gottesdienst nicht den Character eines öffentlichen Gottesdienstes annehme, zu dessen Ausübung nicht einmal förmlich geduldete Religions-Gesellschaften berechtigt sind. Ich überlasse Ihnen, hiernach die Behörden mit Anweisung zu versehen. Sanssouci, den 8. Juli 1845.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Staats-Minister Eichhorn und an das Ministerium des Innern."

Gestern ist Hr. Pfarrer Ronge von seiner Reise nach Ost- und Westpreußen hier angekommen; er hat auf seiner Rückkehr Hrn. Pfarrer Czerski in Schneidemühl nicht angetroffen.

Die Berl. Allg. Kirchenzeitung vom 23. Juii enthält aus Königsberg einen von 460 Unterschriften begleiteten energischen Protest gegen die Anmaßungen der evangelischen Kirchenztg. und ihrer Partei. — Nach einer andern Nachricht desselben Blattes wird das K. Oberlandesgericht zu Naumburg über die Angelegenheit des Pred. Wislicenus zu entscheiden haben.

† **Berlin**, 25. Juli. — Die Bücherverbote nehmen bei uns ihren ruhigen Fortgang. Durch sie wird das Bedürfniß dringender, einen Index der verpönten Bücher zu haben, wie ihn die römische Kirche seit Jahrhunderten angelegt hat und konsequent fortführt. Auch in dieser Angelegenheit entbehren wir der nothwendigen Oeffentlichkeit; das Verbot eines Buches wird bei uns den Buchhändlern angezeigt; sie verpflichten sich durch Namensunterschrift, ein solches nicht zu verkaufen. Indem sie sich selbst aber nicht einmal eine Bemerkung über die verbotene Waare machen, kann es kaum ausbleiben, daß sie bei der Häufigkeit solcher Fälle nicht vergessen sollten, ob dieses oder jenes Buch verboten ist. Das Publikum erfährt ohnedies nur zufällig von dem Verbote dieses oder jenes Buchs. Somit kann nur im öffentlichen Interesse verlangt werden, daß ein Verzeichniß solcher Bücher auch bei uns, und zwar, damit es gegen jeden Zweifel gesichert sei, aus amtlichen Quellen bekannt gemacht werde. Die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel wird aber dadurch noch erhöht, daß seit dem Bestehen des Ober-Censurgerichts auch früher verbotene Schriften durch Erkenntniß jenes Gerichtshofes wieder erlaubt werden, was zwar den Buchhändlern angezeigt wird, wovon aber das Publikum doch nur gelegentlich etwas erfährt. Soll nun das letztere, was doch bei der ganzen Sache am meisten interessirt ist, nicht im Ungewissen und im Zweifel bleiben, so sehen wir kein anderes Mittel, das dazu geeignet wäre, als eine amtliche dem ganzen Publikum zugängliche Bekanntmachung des vorhin erwähnten Index, den man von Zeit zu Zeit durch die inzwischen erfolgte Erlaubniß von verbotenen Büchern freilich berichtigen müßte. Die sog. Censurfreiheit für Bücher über 20 Bogen scheint nach den bisherigen Erfahrungen zu urtheilen wohl außer Gebrauch kommen zu wollen; sie wird natürlich zu Recht bestehen bleiben; aber die Benutzung dieses Rechts hat erfahrungsgemäß so verderbliche Folgen gezeigt, daß höchstens in ganz gleichgültigen Dingen eine freiere Anwendung jenes Rechts zu erwarten steht. Die nachtheiligsten Folgen eines solchen Versuchs, ein Buch über 20 Bogen censurfrei zu schreiben, hat unstreitig E. Bauer auf sich gezogen, der nunmehr in seinem Gefängniß zu Magdeburg angekommen ist und den Weg dorthin nur bis Potsdam in der gewöhnlichen Weise des Transports von Gefangenen, d. h. zu Fuß, zurücklegen konnte, weil er durch seine seitherige Gefängnißhaft zur Ertragung eines weiteren Marsches sich unfähig fühlte. Von Potsdam nach Magdeburg mußte er also gefahren werden. — Sie haben schon aus den hiesigen Zeitungen die Beschreibung der feierlichen Grundsteinlegung zu einem neuen Krankenhause für unsere Stadt erfahren. Man hatte dabei fast mit Bestimmtheit auf die Anwesenheit des Königs und des Hofes gerechnet, weil Tags zuvor schon eine königliche Equipage in jener Gegend, wo das neue Krankenhaus errichtet wird, und wo es noch an Straßen und Steinpflaster fehlt, Probe gefahren war; aber die am darauf folgenden Tage bevorstehende und nunmehr erfolgte Abreise der allerhöchsten Herrschaften nach dem Rhein war wohl ein zureichender Grund für diese fehlgeschlagene Hoffnung. Einen allgemeinen und tiefen Eindruck hat die von Sr. Maj. ausgefertigte Urkunde über die Absicht und den Zweck der neuen Stiftung gemacht. Die Hoffnungen auf baldige Herstellung des bisher nur im Patente bestehenden Schwanenordens sind wieder stark angeregt und belebt worden; das Vorbild, welches sich die evangelische Kirche an der apostolischen in Betreff der Krankenpflege nehmen soll, wird nun gewiß von vielen Seiten mit Eifer und Anstrengung erstrebt werden; die Bildung der Diakonissinnen wird, wenn wir uns nicht irren, die bisher bestandenen einfach praktischen Krankenwärter-Schulen unnöthig machen, indem mit dem neuen Institut zugleich die geistige oder eigentlich genommen die geistliche Pflege der Kranken verbunden wird, was nach den bisher in der hiesigen Charité gemachten Versuchen sich noch nicht recht hat vereinigen wollen lassen mit den sonst daselbst bestehenden Einrichtungen.

** **Berlin**, 25. Juli. — Das Beispiel, welches seit Wochen die Provinz Schlesien täglich in dem Aus-

sprechen der rein protestantischen Gesinnung und Ueberzeugung durch den Anschluß an die denkwürdige Breslauer Erklärung giebt, hat nun auch hier, zunächst in einem kleinen Kreise, den Wunsch hervorgedrängt, mit einer ähnlichen Erklärung jenem Vorbilde nachzueifern. Wie aber Berlin eine vorzugsweise kritische Stadt ist, wie jedes Vorhaben, das die Begeisterung einer guten Stunde erzeugt hat, hier meistentheils an den Wenns und Abers der spießbürgerlichen Befangenheit und Beklommenheit oder an der verzehrenden Hitze des kritischen Kreuzfeuers verkümmert, das sogleich von Janhagel darauf losgelassen wird, so läßt sich erwarten, daß auch dem vorliegenden Unternehmen kein besseres Loos bereitet werden dürfte. Man hat damit begonnen, einige Erklärungen vorlesen zu lassen und zu vergleichen, und dann eine Commission ernannt, eine derselben zu redigiren, um wo möglich in das Herz der protestantischen Bewegung mit einer makellosen und richtig stylisirten Adresse zu treffen. Es werden bis zur Publikation gewiß wenige Wochen vergehen; und so viel Zeit reicht in Berlin gerade dazu hin, um die erste Begeisterung für ein noch so tüchtiges Unternehmen auf den Gefrierpunkt zurückleiten. Ein noch vor wenigen Wochen hier erlebtes Beispiel bildet den Beleg zu dieser Behauptung. Als Itzstein und Hecker aus Berlin verwiesen waren, fühlten sich Männer aller Orten in Deutschland bewogen, ihre Theilnahme für die Verwiesenen durch Adressen zu bekunden, welche sie an die beiden badischen Volksvertreter richteten. Nach längerer Zeit wurde auch hier ein kleiner Kreis von Personen von den vielseitig gegebenen Vorgängen dazu angeregt, ein ähnliches Schreiben an die beiden Männer zu senden. Es ist vor einigen Tagen abgegangen, aber mit nicht viel mehr als hundert Unterschriften versehen. Und welche Mühe mag es gekostet haben, diese Unterschriften in Berlin zu sammeln, und welche Kritik mag geübt worden sein, ehe man sich über die Fassung einer Adresse nur erst vorläufig vereinigte. Während Köln und Königsberg damit vorangingen, während die Adressen aus beiden Städten längst durch die Zeitungen des In- und Auslandes bekannt geworden sind, blieb Berlin der Indifferenzpunkt, obgleich gerade hier die That geschehen war, und die Berliner Adresse wird vermuthlich nicht ans Licht der Oeffentlichkeit treten. — Wir haben neulich in einer Zeitung gelesen, daß das dritte Heft des amtlichen Berichts über die vorjährige hiesige Ausstellung, womit zugleich der Anfang zur Herausgabe des dritten Bandes jenes Berichts gemacht ist, den beiden ersten auch darin gleich stehe, daß es vergleichende industrielle und merkantilische Uebersichten der darin abgehandelten deutschen Industriezweige mit fremdländischen gäbe; davon haben wir aber in dem Hefte auch keine Spur gefunden. Was folgt daraus? daß der Correspondent, welcher jene Mittheilung machte, das Heft auch nicht einmal vor Augen gehabt haben kann. Einer andern Zeitung wurde kürzlich aus Berlin geschrieben, der Minister von Bodelschwingh habe als Oberpräsident der Rheinprovinz das Entstehen der Rheinischen Zeitung bewirkt oder befördert. Sowohl um der Wahrheit die Ehre zu geben, als um einer scheinheiligen Insinuation entgegen zu treten, können wir aus guter Quelle dies dahin berichtigen, daß der Herr von Bodelschwingh an dem Entstehen, dem Fortgange und Ende der Rheinischen Zeitung keinen andern Antheil genommen hat, als der ihm durch seine offizielle Stellung geboten war.

(Beiträge.) Dem Vernehmen nach sollen von Seiten der Regierung nicht unerhebliche Mittel aufgewendet worden sein, um in den schlesischen Gebirgsdörfern, namentlich aber in dem Hirschberger Thale, neue, oder wenigstens in jenen Gegenden noch nicht bekannte Industriezweige, z. B. Wollenspinnereien, Kammgarnspinnereien u. s. w. in Aufschwung zu bringen und auf solche Weise der Noth der dortigen Weber und Tagearbeiter Abhülfe zu gewähren. Denn bekanntlich sind die Weber gerade dadurch in eine so üble Lage gerathen, daß sie ihre sämmtlichen Kinder wiederum der Weberei gewidmet haben, theils aus angeborner Neigung zu dieser ihrer Beschäftigung, theils weil es ihnen an Mitteln gebrach, solche für andere Erwerbszweige ausbilden zu lassen, theils weil sie durch solche vermittelst der Weberei schon im zarten Alter einen wenn auch nur geringen Verdienst erwerben konnten.

(Düss. Z.) Die Opposition gegen das neue Gewerbegesetz, welche sich hauptsächlich im Schoße der Gewerbtreibenden selbst herangebildet hatte, die Vortheile, durch welche sie selbst begünstigt waren, nicht Dritten zu Theil werden lassen mögen, hat jetzt, nach Vorlegung der neuen Statuten an die noch bestehenden Innungen der einzelnen Gewerke, bestimmtere Gestaltung gewonnen. Sie haben bei letzteren durchaus keinen Anklang finden wollen und mehrere der hiesigen Gewerke haben dieselben entschieden abgelehnt, oder sind doch dagegen beim Magistrat vorstellig geworden.

(Magdeb. Z.) Die philosophische Fakultät unserer Universität hatte vor Kurzem zwei neue Privatdocenten angenommen und es erhob sich dabei die Frage, ob ihnen die Bedingung ihrer Habilitation, welche das jüngst erlassene Rescript vorschreibt, daß die Privatdocenten nur auf 4 Jahre zur Probe zugelassen werden sollen und dann über ihr ferneres Bleiben zu entscheiden sei, mitgetheilt werden solle. Die Fakultät entschied sich aber fast einstimmig dahin, daß dies nicht geschehen solle, da gegen dieses Ministerial-Rescript protestirt worden sei und dasselbe somit auch keine legale Kraft habe. Die beiden Privatdocenten wurden somit unter den gewöhnlichen Bedingungen zugelassen.

(N. K.) Die Vorarbeiten für das neue Preßgesetz, dessen Grundzüge Censurfreiheit nebst strengen Preßgesetzen, namentlich gegen die Redacteurs der periodischen Blätter, sind, möchten früher vollendet sein, als man vermuthet; und — wie bereits angedeutet — hat man die Absicht, dieses Preßgesetz dem deutschen Bunde vorzulegen.

Von der Spree, 19. Juli. (Düss. Z.) Wie es heißt, wird man Hrn. Stieber zu Missionen künftighin nicht mehr verwenden, die nach der Veröffentlichung verschiedener Daten über seinen Aufenthalt im schlesischen Gebirge von keinem Erfolge mehr gekrönt sein können.

Rathenow, 23. Juli. (Magd. Z.) Heut hatten wir hier die erste Versammlung protestantischer Freunde, überhaupt die erste in der Mark. Sie fand statt in Folge der längst gehegten Absicht, aber eines vor wenigen Tagen erst gefaßten Entschlusses, einer bedeutenden Zahl Geistlicher aus den Diöcesen auf beiden Seiten der untern Havel, welchen sich eine Menge Nichtgeistlicher aus Stadt und Umgegend, die davon etwas erfahren hatten, anschlossen. Es ward eine Erklärung, ähnlich der Breslauer und Naumburger, beantragt, redigirt, angenommen und unterzeichnet, welche nach einigen Tagen den öffentlichen Blättern übergeben werden wird.

Königsberg, 18. Juli. (D. D.) Als eine erfreuliche Erscheinung unseres kirchlichen Lebens kann es betrachtet werden, daß die Geistlichen der Kreis-Synode Fischhausens sich offen für die Bewegungen in der protestantischen und katholischen Kirche erklärt haben. Der von 280 Personen unterzeichnete Protest für Wislicenus, wie es unbehindert mit einer ähnlichen Erklärung der Breslauer geschah, soll durch die Hartungsche Zeitung und zwar mit sämmtlichen Unterschriften veröffentlicht werden.

Königsberg, 20. Juli. (Elb. Anz.) Gestern war eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten vor den Herrn Ober-Präsidenten beschieden, um die Allerhöchste Entscheidung auf die Adresse entgegenzunehmen, worin die hiesige Bürgerschaft die ihr gemachten Vorwürfe von sich abzulehnen gesucht hatte. (s. schl. Ztg. Nr. 171.) Dieser Versuch hat nicht das gehoffte Resultat gehabt: am wenigsten hat sich Se. Majestät geneigt gefunden, der Anklage Gehör zu schenken, welche die traurigen Mißhelligkeiten in unserer Stadt auf eine bestimmte Quelle zurückführte, es vielmehr der Bürgerschaft zur Pflicht gemacht, ihrerseits zuerst geeignete Schritte zur Herstellung des gestörten guten Einvernehmens zu thun. Da die Allerhöchste Ordre an den Hrn. Ober-Präsidenten adressirt war und ihrem Hauptinhalte nach nur mündlich mitgetheilt wurde, hat sich die Deputation eine Abschrift derselben erbeten.

Königsberg, 22. Juli. — Mit dem heutigen Tage Abends 6 Uhr ward die erste Provinzial-Gewerbe-Ausstellung geschlossen.

(Königsb. A. Z.) Es ist erfreulich, daß das Turnen immer mehr Ausdehnung auch bei dem Militair gewinnt. Von Tilsit aus wird gemeldet, daß von dem dortigen Dragoner-Regiment einige an den Turnübungen der Gymnasiasten Theil zu nehmen beordert sind, um sich zu Vorturnern auszubilden.

Danzig, 22. Juli. (Voss. Z.) Der hiesige Verein protestantischer Freunde hat einen Protest beschlossen, in welchem es u. a. heißt: „Bekannte Vorgänge in der protestantischen Kirche und die mystisch-hierarchische Richtung einer Faktion, welche sich besonders in der evangelischen Kirchenzeitung vernehmbar macht, haben Gegenerklärungen zur Wahrung der in Frage gestellten evangelischen Gewissensfreiheit hervorgerufen. Ihnen schließen die Endesunterzeichneten sich an. Die protestantische Gemeinde, welche zu dem reinen Evangelium, wie Christus es verkündigte, zurückzukehren sich bestrebt, nimmt die reine, uneingeschränkte Prüfung aller Religionsquellen durch die bei dem Menschen von Gott verliehene Vernunft als eine Nothwendigkeit in Anspruch, um das Christenthum vor jeder, früher oder später ein geschlichenen Verderbniß zu behüten. Sie duldet selbst die Zerstörungen, welche eine solche Prüfung anzurichten scheint, weil dieselben zur Reinigung des Glaubens führen und das Wesentliche der Religion unangetastet lassen, „denn die Hauptsumme des Gebots ist Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben.“

Marienwerder, 20. Juli. (Königsb. Z.) Mit besonderer Freude werden Diejenigen, welche nicht blos ihr eigenes vermeintliches Interesse im Auge haben, sondern denen das Gemeinwohl im Vaterlande wahrhaft am Herzen liegt, die Aufforderung in Nr. 160 Ihrer Zeitung begrüßt haben, welche zu einer allgemeinen Petition der Handelsstädte und der Consumenten gegen die Erhöhung des Zolltarifs aufruft. Es ist in der That höchst dringend an der Zeit, daß dem so unermüdlichen Andrängen der Schutzzöllе-Begehrenden ein kräftiger Wall durch die Volksstimme selbst entgegengesetzt, daß der Regierung zum Ausharren in der bisherigen ruhigen Mäßigung und Parteilosigkeit auch von dieser Seite her ein Anhalt gegeben werde. Wenn die Industriellen dieselbe Energie, mit welcher sie auf dem Gebiete der Tagespresse in dieser Sache alle Hebel in Bewegung setzen, auf ihre eigentlichen Industriezweige verwendeten, dann würden sie bald erfolgreich mit dem Auslande konkurriren. Das Volk wünscht sicherlich keine Vertheuerung von Fabrikaten, welche es kaufen muß, und nur der größeren Betriebsamkeit der durch Erhöhung des Tarifs Begünstigten in der Journalistik ist es zuzuschreiben, daß es jetzt den Schein annimmt, als werde von der Volksstimme am Rhein selbst eine direkte künstliche Beförderung der Fabrik-Industrie auf Kosten des Landes gefordert. Unser Landtag hat in dieser Beziehung nichts verabsäumt; er hat bestimmt und energisch genug gegen das theoretisch eben so unhaltbare als praktisch verderbliche Schutzzoll-System sich ausgesprochen. Jeder Schutzzoll nimmt mehr oder minder für die große Masse der Consumenten die Natur einer Verbrauchsteuer an. Eine unmittelbare Folge der künstlich erzeugten Vertheuerung der Waaren ist aber nicht, daß eben so viel Waaren verbraucht und theurer bezahlt, sondern daß weniger Waaren verbraucht werden. Die einzige durchgreifende Folge würde die sein, daß die Unterbindung der Pulsadern des freien Verkehrs ein allmäliges Versiegen der Lebenssäfte im Staatskörper, eine Abnahme der Gesammtkraft, des Nationalreichthums herbeiführen müßte.

Aus Westpreußen, 19. Juli. (D. A. Z.) Der Besuch Ronge's in den Gemeinden zu Königsberg, Danzig, Marienwerder, Marienburg, Graudenz, Bromberg, Thorn ꝛc. ist von unermeßlichen Folgen für die junge Kirche, und man muß den Takt bewundern, mit welchem Ronge verfährt, sowohl bei der Zeit als bei der Art des Besuchs. In allen diesen Gemeinden war Czerski's Richtung die vorherrschende, weniger weil sie der Ueberzeugung entsprach, als weil man von Anfang an darauf hingeleitet worden war, ohne noch zu einer Prüfung zu gelangen. Selbst in der äußern Erscheinung kündigte sich diese Richtung an, denn die Pfarrer Grabowski, Bernhardt, Rudolph und Dowiat, gewissermaßen aus Czerski's Schule hervorgegangen, hatten die Casula, Stola und Chorhemd, wie dieser, beibehalten und hielten die Messe ganz nach römischem Zuschnitt ab. Das Alles ist anders geworden, Geistliche und Gemeinden haben ihre Ansichten ausgetauscht, und dies führte zur freien Wahl der freiern Richtung; die prunkvolle Kleidung beim Gottesdienst ist verschwunden, die auf der Leipziger Kirchenversammlung beschlossene Liturgie im Wesentlichen eingeführt und die Gemeinden haben sich den Leipziger Beschlüssen entschieden angeschlossen. So ist denn außer Schneidemühl, Rawicz und Schwersenz die gesammte deutsch-katholische Christenheit einig, so in den Grundsätzen wie in den Formen und Aeußerlichkeiten, und Ronge ist es, der die unwillkührlich abweichende Richtung unserer Gegend beseitigt hat.

Magdeburg, 23. Juli. (Magd. Z.) An dem, jedem Preußen denkwürdigen dritten August, sonst einem Tage herzlicher, ungeheuchelter Freude, jetzt der wehmüthigen Erinnerung, wird die hiesige deutsch-katholische Gemeinde ihr Gotteshaus eröffnen, und somit in eine neue Phase ihres Bestehens eintreten. Ronge, assistirt von den Herren Brauner und Kerbler, wird die heilige Feier selbst leiten. — Der wegen Preßvergehen zu mehrjähriger Festungsstrafe verurtheilte Edgar Bauer ist am 20. auf der hiesigen Citadelle eingetroffen.

Von der Elbe, 18. Juli. (Aach. Z.) Das neueste Heft der „Annalen der Landwirthschaft in den preuß. Staaten“ beginnt mit dem zweijährigen Rechenschafts-Bericht des Landes-Oekonomie-Collegiums. Wir erfah-

ren daraus hinsichts der landwirthschaftlichen Unterrichts-Anstalten, daß in Schlesien die Einleitung zu einer höhern landwirthschaftlichen Lehranstalt getroffen sind. In der in Schlesien errichteten Flachsbauschule haben sich die Vorzüge der belgischen Kultur- und Bereitungs-Methode bewährt und die Errichtung gleicher Institute in andern Landestheilen scheint nothwendig. Bei der Runkelrübenfrage hat das Collegium die Ansicht geltend gemacht, daß sich eine plötzlich stärkere Steigerung des Steuersatzes, als auf 20 Sgr. pCt. aus Rüben erzeugten Rohzuckers staatswirthschaftlich nicht würde rechtfertigen lassen. Aus den mitgetheilten Verhandlungen ersehen wir, daß der Generalpostmeister geneigt ist, den Debit gemeinnütziger landwirthschaftlicher Zeitschriften dadurch zu erleichtern, daß den Redaktionen die Porto-Ablösung zu 20 pCt. von dem Preise, den sie für die Zeitschrift stellen, gestattet werde. Die Anwendung dieser Begünstigung befürwortet das Collegium für den v. Fellenberg'schen „Bauernfreund", weil „die Haltung dieses Bauernfreundes und die Wirksamkeit seines Herausgebers ganz vorzüglich geeignet erscheint, um unter dem gemeinen Mann dortiger Grenzgegenden eine angemessene Bildung und eine tüchtige vaterländische Bildung zu verbreiten." Auffallend ist es, daß das Landes-Oekonomie-Collegium auch die Verbreitung tüchtiger vaterländischer Gesinnung unter den Motiven dieser Begünstigung aufführt. Diese, so wie „eine angemessene Bildung zu verbreiten" ist der Zweck nicht nur des Bauernfreundes, sondern mancher Zeitungen, die sich über das Niveau gewöhnlicher unpolitischer Neuigkeitsboten erheben. Warum also blos den „Bauernfreund" begünstigen, warum nur den Debit gemeinnütziger landeswirthschaftlicher Zeitschriften erleichtern und die Redakteure und Verleger dieser Zeitschriften bevorzugen, da alle Zeitschriften mehr oder weniger „gemeinnützig" sein wollen. Nicht nur gegen die „Begünstigung" einzelner Zeitschriften ihrer „Haltung" wegen erklären wir uns, sondern gegen das ganze System der Portofreiheit. Die Post hat zum Besten des Staatshaushalts für ein Ueberschußquantum zu sorgen. Wir halten uns an das Faktum, ohne zu erörtern, was sich in staatswirthschaftlicher Hinsicht dagegen sagen läßt. Der Staat erhebt also durch die Post von dem korrespondirenden Publikum eine Steuer. Durch die bis ins Unendliche bewilligten Portofreiheiten für diese und jene Gegenstände wird ein großer Theil der Korrespondenz steuerfrei, während das Porto für den anderen Theil der Korrespondenz um so höher sein muß, um jene portofreie Korrespondenz befördern und ein Ueberschußquantum ausliefern zu können.

Münster, 23. Juli. — Unser westfälischer Merkur sagt, man habe gehofft, daß der Bau der Eisenbahnen in der Provinz die große Noth der Arbeiter einigermaßen mildern würde. Die neulichen beklagenswerthen Unruhen in Bielefeld seien aber nicht geeignet, diese Hoffnungen zu beleben. Um diesen Auftritten jeden andern Grund zu nehmen, bemühe man sich nun, sie den Communisten in die Schuhe zu schieben, ein allgemeiner Grund sei aber gewiß der, daß man diesen Arbeitern bisher wenig oder gar keine Aufmerksamkeit geschenkt. Das Blatt wünscht eine Organisation der Arbeit, damit sich nicht einzelne Bau-Unternehmer dadurch bereichern.

Vom Niederrhein, 18. Juli. (A. Z.) Es kann aus einer bewährten Quelle versichert werden, daß die definitive Ernennung des Staatsministers v. Bodelschwingh zum Minister des Innern nicht lange auf sich warten lassen wird, und daß dieselbe nur deshalb nicht gleich ausgesprochen ward, weil dieser ausgezeichnete Staats- und Geschäftsmann sich vorerst in seinem neuen so schwierigen Dienstzweige gehörig umsehen und einüben wollte, ein Fall, der in zwei süddeutschen Staaten berühmte Vorgänger hat.

Vom Rhein, 15. Juli. (A. Z.) Ich kann jetzt mit der größten Bestimmtheit melden daß Hr. Dr. Karl Andree dennoch die Redaction der Kölnischen Ztg. aufgiebt und die der Bremer Zeitung übernehmen wird. Erst als es zu spät war, suchte man Dr. Andree durch alle möglichen Anerbietungen in Köln zu erhalten. Auch das Anerbieten der zahlreichen Freunde des Dr. Andree, ihm einen Jahresgehalt auszuwerfen, der ihn in den Stand setze, sich auf die unabhängigste Weise der politischen Litteratur zu widmen, hat derselbe, wie zu erwarten war, ausgeschlagen. Hr. Dr. Andree wird als unbeschränkter Redacteur die Bremer Zeitung übernehmen.

Köln, 20. Juli. (O.-P.-A.-Z.) Aus officieller Quelle wissen wir jetzt bestimmt, daß die hohen Herrschaften im Ganzen 21 Tage in unserer Gegend verweilen werden und Koblenz, resp. Stolzenfels, der Mittelpunkt der zu veranstaltenden Festivitäten sein wird. Unter den Festlichkeiten wird die Musik eine Hauptrolle spielen, denn außer einer Reihe von Notabilitäten deutscher Tondichter, welche zudem ihrem großen Meister Beethoven ihre Huldigung bringen wollen, werden die ausgezeichnetsten Tonkünstler Deutschlands und auch mehrere Sänger der Berliner Oper erwartet. Man nennt Jenny Lind, Sophie Schloß, Staudigl, Mantius u. s. w., die alle schon bald eintreffen werden.

Köln, 21. Juli. — Offiziell steht jetzt fest, daß Se. Majestät der König schon am 28sten d. M. in der Rheinprovinz eintreffen werden. Königin Victoria wird aber erst am 12. August in Aachen empfangen, da dieselbe vor dem 11ten London nicht verlassen wird. (Vgl. jedoch unt. Paris.) Unser König wird keine Nacht in Köln zubringen und nur an einem noch näher zu bestimmenden Tage zur Besichtigung des Domes mit seinen hohen Gästen herüberkommen.

(W. M.) Wenn im Hamb. Corresp. (Schles. Ztg. Nr. 167) aus Bonn berichtet wird, es habe sich dort gleich nach Abreise des päpstlichen Nuntius das Gerücht verbreitet, daß mit Ende dieses Jahres zum dreihundertjährigen Jubiläum des Tridentiner Concils eine Bulle erscheinen solle, durch welche das Cölibat aufgehoben werde, so kann ich versichern, daß gutunterrichtete Personen hier und in Bonn, die mit Rom in Verbindung stehen, nichts von dem Bevorstehen einer solchen Bulle erfahren haben.

Koblenz, 21. Juli. (O.-P.-A.-Z.) Man will hier in wohlunterrichteten Kreisen mit Bestimmtheit wissen, daß während der Anwesenheit des Ministers Grafen von Duchatel zu Ems Schritte geschehen seien, die mit Sicherheit darauf hindeuteten, daß Frankreich ernstlich gesonnen sei, dem Zollvereine sich zu nähern und sein bisheriges egoistisches Absperrungssystem Deutschland resp. dem Zollvereine gegenüber theilweise aufzugeben.

Koblenz, 22. Juli. (Rh.- u. M.-Z.) Die Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren II. MM. des Königs und der Königin bei Allerhöchstderen Ankunft in unserer Provinz werden gänzlich unterbleiben, indem des Königs Majestät alle dergleichen auf das Entschiedenste abgelehnt haben, welchem gemäß auch die sämmtlichen betreffenden Behörden bereits mit Anweisungen versehen sind.

Koblenz, 23. Juli. (O.-P.-A.Z.) Der Musikdirektor des preußischen Gardecorps, Wieprecht, ist hier angekommen, um die Direction über sämmtliche zusammengezogene Regimentsmusiker unserer Provinz zu übernehmen. Die Proben der vereinigten Musikchöre und Trommelschläger haben hier breits begonnen.

Gladbach (Bergisch), 19. Juli. (Elbf. Z.) Daß auch in den Landgemeinden eine regere Theilnahme an der Verwaltung zu erwachen beginnt, bekundet das Ereigniß, daß sämmtliche Gemeindeschöffen der Bürgermeisterei Gladbach bei der königl. Regierung zu Köln ihr motivirtes Gesuch um Entlassung eingereicht haben, weil der Gemeinde größere Lasten auferlegt wurden, als der Gemeinderath verwilligt zu haben sich erinnern kann.

** Breslau, 26. Mai. — So eben erhalten wir die erfreuliche Nachricht aus Berlin, daß das königl. Kammergericht unter dem 24sten d. M. die sofortige Freilassung Schlöffel's beschlossen hat. Dieselbe ist auch sofort erfolgt und unser wackerer Landsmann entweder noch an demselben Tage oder den folgenden über Liegnitz direkt nach Eichberg gereist.

Deutschland.

Karlsruhe, 20. Juli. (Schw. M.) Von den sehr eifrig fortgesetzten Zollkonferenzen verlautet lediglich nichts, als daß die sämmtlichen süddeutschen Commissäre entschlossen seien, auf Erhöhung gewisser Tariffätze beharrlich zu bestehen.

Heidelberg, 21. Juli. (Mannh. Abdz.) Heute haben sich die hiesigen Anhänger der neuen Bewegung in der katholischen Kirche förmlich vereinigt und ihr Ausscheiden aus der bestehenden katholischen Gemeinde dem Dekanate schriftlich angezeigt. Herr Advokat Küchler meldet bereits in dem hiesigen Journale den Empfang von 35 Fl. zum Besten des Heidelberger Vereins katholischer Dissidenten.

Stuttgart, 19. Juli. (Stuttg. Bl.) Der Abgeordneten-Kammer wurde heute mitgetheilt, daß die erste Kammer den Beschlüssen über Aufbesserung der Schullehrergehalte nicht beigetreten ist.

Aus Bayern, 19. Juli. (Mannh. J.) Seit einiger Zeit werden wir häufig von Mitgliedern der Gesellschaft Jesu besucht, welche in Städten und auf dem Lande junge Männer, besonders Studirende, für ihren Orden anwerben und nebenbei, wie man sagt, die Verhältnisse und Stimmung des Volkes etwas aushorchen. Es sind dies größtentheils fein gebildete, auch in ihrem Aeußern abgeschliffene Männer, welche den Weltmann sehr wohl mit dem geistlichen Kleide zu paaren verstehen. Es ist begreiflich, daß das häufigere Erscheinen derselben dem Publikum Anlaß zu Vermuthungen und Bedenken aller Art giebt; wir haben jedoch keine Besorgniß, daß die Regierung den Einzug des Jesuitenordens in Bayern gestatten werde.

Frankfurt a. M., 21. Juli. (Magd. Z.) Die Gerüchte, daß Rom sich endlich entschließen wolle, den Weg der Reform zu betreten, sind nicht ohne allen Grund und namentlich soll auch die Stimmung der katholischen gesammten Geistlichkeit im badischen Oberlande großes Bedenken in Rom erregt haben. Wohl aber ist kaum zu glauben, daß der Papst die Aufhebung des Cölibats aussprechen wolle, denn die römische Hierarchie würde sich dadurch ihre der kräftigsten Stützen rauben.

Frankfurt a. M., 21. Juli. (Fr. J.) Nach Verlesung der Protokolle vom 18. wurde in der heutigen Vormittagssitzung der Rabbinerversammlung die gestern abgebrochene Discussion über die messianischen Stellen in den Gebeten fortgesetzt. Nach beendigter Debatte ward mit großer Majorität beschlossen, daß die Messiasidee in den Gebeten auch ferner hohe Berücksichtigung finden soll, jedoch mit Ausscheidung aller Bitten um die Rückkehr nach Palästina und die Wiederherstellung des jüdischen Staates. Hiermit wurde der Commissionsantrag für erledigt erklärt. In der Nachmittagssitzung wurde sodann zur Discussion des Commissionsantrags über die dritte liturgische Frage geschritten. Dieser erklärt die Wiederholung der achtzehn Benedictionen durch den Vorbeter für nicht nothwendig und verlangt die Abschaffung des Musaphgebetes, welches an die Stelle des alten blutigen Opferdienstes getreten ist. Der erste Theil dieses Antrages wurde sofort in motivirter Abstimmung angenommen.

Frankfurt a. M., 22. Juli. (Fr. J.) Nach Beendigung der in der gestrigen Sitzung abgebrochenen Discussion wurde heute einstimmig der Beschluß gefaßt, daß die Bitte um Wiederherstellung des Opferdienstes aus den Gebeten ausgeschieden werden solle. Der Präsident drückte seine Freude darüber aus, daß unter 29 Lehrern Israels über diesen Punkt nur Eine Stimme sei. Ferner wurde beschlossen, daß die biblischen Stellen über die Opfer beibehalten werden mögen, jedoch nur in hebräischer Sprache, und daß in dem neuen Gebetbuche eine Erinnerung an die früheren Opfer (mit Hinweisung auf die geläuterte Idee derselben) stattfinden solle. Die Musaphgebete sollen beibehalten und dem Zwecke des Tages gemäß bearbeitet werden. Hinsichtlich der vierten liturgischen Frage, die Vorlesungen aus der Thora be-

treffend, wurde der Antrag der Commission angenommen, daß ein Cyclus von drei Jahren bei demselben eingeführt werde. Auch soll das Institut des Methurgeman (Uebersetzers) wieder erneut werden.

Oesterreich.

Von der croatischen Grenze, 15. Juli. (A. Z.) An der banat-türkischen Grenze hat zwischen den Bosniaken und unseren Grenzern ein ziemlich ernster Zusammenstoß stattgefunden. Schon am 9ten d. hatten die Bosnier das österreichische Gebiet verletzt, indem sie unweit Liszek über die Grenze gingen, um einige ihrer Landsleute, die sich herübergeflüchtet hatten, zu verfolgen. Zwei Tage später — am 11ten — erschossen die Bosnier das Kind eines Grenzers, einen zwölfjährigen Knaben, der in der Klina nach Krebsen fischte, und nun zog eine Compagnie Grenzer über den Fluß und zündete das jenseitige Dorf Pozwitz an. Die Bosnier hatten inzwischen im Rücken die Brücke verbrannt und fielen mit Uebermacht die rückkehrenden Grenzer an, denen sie bei der am Fluß entstandenen Verwirrung 30 Mann, darunter zwei Offiziere, tödteten. Da dieß nur der Anfang zu ernsteren Feindseligkeiten zu sein schien, so haben sich von verschiedenen Seiten der Carlsstädter Grenze und aus den angrenzenden Provinzialgebieten her Truppen in Bewegung gesetzt, um weitere Unordnungen zu verhindern.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 17. Juli. (Spen. Z.) Mit gegenseitiger Uebereinkunft haben die kaiserl. russische und die königl. preußische Regierung vom 1. Juli d. J. ab eine neue Verringeruug in Erhebung der Gewicht- und Porto-Erlegung in der Correspondenz eintreten lassen. In Folge dieser ist bestimmt: Für jeden Brief zu einem preußischen Loth an die der preußischen Grenze zunächstliegenden Orte zu erheben 15 Kop. S., an die weiter von ihr abliegenden 19¾ und 29½ Kop. Diese Verminderung der Posttaxe dehnt sich bei der auswärtigen Correspondenz auch auf alle andern fremden Staaten aus, selbst auf die mit der Briefpost zu versendenden gedruckten, in Banderolls geschlagenen, Aufsätze und den Briefen angehefteten Waaren-Proben.

Von der polnischen Grenze, 8. Juli. (Mannh. J.) Im Königreich Polen sind seit der Anwesenheit des Kaisers in Warschau wieder neue Verhaftungen vorgenommen worden, welche größtentheils angesehene Grundbesitzer und zwar angeblich wegen Verbindungen mit dem Auslande getroffen haben. Das Urtheil gegen diejenigen, welche seit einem halben Jahre unter ähnlichen Anschuldigungen eingekerkert waren, soll theilweise erfolgt sein, wenigstens will das Publikum wissen, daß eine große Anzahl derselben in geschlossenen Wagenkasten bei Nachtzeit nach Sibirien abgeführt worden sei. Es werden schauderhafte Dinge darüber erzählt, auf welche Weise es den russischen Untersuchungs-Commissären gelungen, den Unglücklichen das Geständniß ihrer Schuld und die Angabe ihrer Mitschuldigen zu erpressen. Einzelne Versuche, für polnische Flüchtlinge oder für solche, welche aus politischen Ursachen deportirt worden sind, beim Kaiser in Warschau Begnadigung zu erlangen, wurden höchst ungnädig aufgenommen, woraus man leicht schließen konnte, daß alle Bittschriften der Art, welche einer eigenen Commission zur Begutachtung übergeben wurden, keinen besseren Erfolg haben werden. — Die Grenzsperre wird nach wie vor mit ungemeiner, man darf sagen, mit der grausamsten Strenge aufrecht erhalten. Fast täglich finden blutige Treibjagden gegen die Schmuggler statt, während auf der andern Seite ganze Ladungen von Waaren durch die Bestechung unverzollt eingeführt werden. Das ist der Segen dieses Systems! Erst vor Kurzem wurden wieder drei Männer, Preußen von Geburt, von dem russischen Grenzmilitair wegen Verdacht des Schmuggels gefänglich eingebracht. Der eine von ihnen soll nach der Versicherung von Augenzeugen stark geblutet haben, ob in Folge eines stattgehabten Kampfes oder der Mißhandlungen der Soldaten, welche ihre geknebelten Gefangenen mit den Lanzen vor sich hertrieben, weiß man nicht. Sie werden wohl den Weg gehen müssen, den bereits so viele von ihren Landsleuten dahin angetreten, von wo es keine Rückkehr mehr giebt.

Frankreich.

*** Paris, 20. Juli. — Unter der Ueberschrift „eine Königin zu verheirathen" bringt der Courrier fr. einen neuen Prätendenten auf die Hand der spanischen Königin. Isabella hat, sagt der Courrier, bekanntlich beinahe so viele Freier als die selige Penelope. Der Herzog von Aumale, der Herzog von Montpensier, der Graf von Trapani, der Herzog von Cadix, irgend ein Coburg, der Prinz von Asturien haben nach einander den Brautwerber gespielt. Den Preis in diesem Ehetournier, den Trauring, wird aber wahrscheinlich der Prinz Heinrich, Herzog von Sevilla, zweiter Sohn des Infanten de Paula davontragen. — Bei Gelegenheit der Mordbrennerei Pelissiers wird erwähnt, daß sich die Römer ähnliche Grausamkeiten haben zu Schulden kommen lassen. Livius X., 1. erzählt, daß dieselben in Umbrien 2000 Krieger in einer Höhle durch Feuer und Rauch umgebracht haben. Der einzige, freilich sehr bedeutende, Unterschied ist, daß die Römer keine Weiber und Kinder verbrannt haben. Timur*) dagegen ist ein würdiger Vorgänger Pelissiers, indem er in den Höhlen Syriens und Mesopotamiens gleiche Schandthaten in Menge verübt hat, wie die arabischen und syrischen Chronikenschreiber getreulich berichten, indem sie stets ihren Jammer darüber aussprechen. — Zu Tours sind ähnliche Arbeiterbewegungen als in Paris. Maurer- und Schneidergesellen hatten zu arbeiten aufgehört, verhielten sich aber ruhig, als die Polizei, man weiß nicht ob aus eigenem Antriebe, einschritt. Der Courrier d'Indre et Loire läßt dem Verhalten der Arbeiter bei dieser Crisis alle Gerechtigkeit widerfahren.

Paris, 20. Juli. — Da die Session der Kammern morgen geschlossen wird, entsteht jetzt die Frage, ob die Regierung sich bestimmen wird, die Deputirtenkammer aufzulösen und neue Wahlen auszuschreiben. Die Kammer hat drei Sessionen gehabt; sie könnte dann fünf haben; man läßt aber schon seit lange keine Legislatur bis zu ihrem nothwendigen Ende fortbestehen; es bleibt darum nur zu entscheiden, ob man der gegenwärtigen Kammer noch eine Session gewähren, oder sie bald nach der Prorogation auflösen soll. Die von den Präfecten des Departements eingelaufenen Berichte stimmen überein, den Zeitpunkt als günstig für neue Wahlen zu erklären. Die Auflösung kann ohne Gefahr geschehen; es herrscht große politische Gleichgültigkeit im Lande und die Opposition ist trotz ihrer Manifeste nicht bereit und gerüstet zur Wahlschlacht. Sobald Herr Duchatel zurückommt (man erwartet ihn zum 26. Juli) wird die wichtige Frage im Ministerconseil zur Entscheidung gebracht werden.

Sämmtliche Blätter beschäftigen sich heute mit dem neuesten Staatsstreich des Cabinets Narvaez, d. h. mit dem Preßgesetz, das in Spanien die Institution der Jury in Preßprocessen aufhebt und damit die ganze Presse von der Willkür der Regierung abhängig macht.

In Graville, bei dem Havre haben Unordnungen unter den Eisenbahn-Arbeitern stattgehabt, so daß die Behörden einschreiten mußten.

Paris, 21. Juli. — Die Session der Kammern für 1845 ist heute durch königl. Ordonnanz für geschlossen erklärt worden. In der Deputirtenkammer verlas Herr Dumon, Minister der öffentlichen Bauten, interimistisch mit dem Portefeuille des Innern betraut, die treffende Proclamation. Die Kammer trennte sich unter dem Ruf: Es lebe der König!

Das Journal des Débats giebt eine Statistik der Arbeiten der Pairskammer in der vorigen Session. In der vorhergehenden Session hatte die Kammer in 7 Monaten und 8 Tagen 100 Sitzungen gehalten, die größte bis jetzt vorgekommene Zahl. In diesem Jahre hielt sie in 6 Monaten und 22 Tagen 92 Sitzungen (die Deputirtenkammer hielt 146). Die Adresse wurde mit 114 gegen 39, das Gesetz wegen der geheimen Ausgaben mit 111 gegen 44 Stimmen bewilligt. Am Schluß der vorigen Session hatte die Pairskammer 285 Mitglieder, seitdem sind 17 gestorben, eine große Zahl, da sonst im Mittel jährlich nur 12 Pairs sterben. Die Kammer zählt aber gegenwärtig, trotz dieser Verluste, 300 Pairs, da 36 neue Pairs ernannt worden sind. Die höchste Zahl von Pairs, welche Frankreich bis jetzt besessen hat, war 342.

Der Moniteur publicirt unter mehreren von den Kammern votirten Gesetzen auch das über die Nordeisenbahn (von Paris an die belgische Grenze mit Verzweigung von Lille nach Calais und Dünkirchen). Die Concession dieser Bahn soll am 5. September stattfinden.

Oberst Cailler, Adjutant des Marschall Soult, ist von seiner Mission nach Algier zurück hier angekommen und bereits gestern vom Kriegsminister empfangen worden.

Der König der Franzosen hat die offizielle Anzeige erhalten, daß die Königin Victoria dieses Jahr nicht zum Besuch nach Frankreich kommen werde. (Nach den neuesten Berichten aus London scheint es, als werde die Königin die Reise nach Deutschland noch vor der Prorogation des Parlaments antreten; Ihre Majestät und Prinz Albert sollten sich am Montag, 21. Juli, nach Osborne-House auf der Insel Wight begeben und dort nach dem Continent einschiffen.)

Außer dem Erzbischofe von Paris ist auch der greise Bischof von Chartres nach Ems über Metz abgereist.

*) Ein syrischer Chronist, herausgegeben und übersetzt von Dr. Behnsch, Breslau, Aug. Schulz 1838, erzählt Folgendes: Im Jahre 1395 kam Timur auch nach Amid und verbrannte alle Kinder. Von da zog er in die Gegend von Turabdin. Einige hatten sich in Höhlen verborgen, worin er sie alle durch hineingeworfenes Feuer ersticken ließ. Zu Beth Abischai wurden mehr als dreihundert Menschen, zu Caphar Scham eben so viele erstickt. Darauf zog er vor das Kloster Karthomin, dessen Mönche sich in eine Barsicai genannte Höhle verborgen hatten. In dieselbe Höhle hatten sich auch die Einwohner mehrerer Dörfer geflüchtet. Als dieses jene Schändlichen merkten, so versammelten sie sich zähneknirschend vor der Höhle und warfen Feuer hinein, wodurch alle umkamen: vierzig Mönche mit dem Bischofe Mar Joannes und ungefähr 500 Bewohner der Umgegend!

Dem Marseiller Sémaphore vom 16ten wird aus Tunis vom 10. Juli geschrieben: „Der Pluton, welcher von Malta eingetroffen, hat die Nachricht von der Ladung von 5000 Mann türkischer Truppen im Hafen von Tripoli überbracht. Man unterstellt, die Absicht des Großherrn gehe dahin, nun von der Landseite den längst projektirten Schlag zu führen, den von der Seeseite zu thun die Anwesenheit einer französischen Flotte ihn stets verhindert hat. Es scheint, daß der Bey Vertheidigungsanstalten zu treffen vorhat. Denn Herr Lecorbeiller, französischer Artillerie-Oberstlieutenant, welcher im Auftrage des Beys sich mit dem „Pluton" nach Frankreich begeben sollte, hat die Weisung erhalten, seine Abreise noch aufzuschieben, da seine Anwesenheit in der Regentschaft nothwendig sein könnte." — Bekanntlich ist man in Konstantinopel höchst unzufrieden über den großen Einfluß, den die französische Regierung auf den Bey von Tunis übt, und aus diesem Grunde möchte man den im erblichen Besitze der Regentschaft von Tunis stehenden Bey durch einen willenlosen, absetzbaren Pascha ersetzen.

In den Tuilerien ist über die mit dem Pluton von Tunis gekommenen Depeschen Ministerrath gehalten worden; dem Vernehmen nach ward der Beschluß gefaßt, sich jeder türkischen Invasion in Tunis, erfolge sie nun zu Wasser oder zu Lande, auf das Entschiedenste zu widersetzen. Marschall Bugeaud wird zu diesem Zwecke die nöthigen Instructionen erhalten und die Flotte des Admirals Parseval-Deschènes auf die erste Benachrichtigung nach der Goulette segeln. Der Bey läßt indessen an der Grenze zwischen Tripolis und Tunis verschanzte Lager errichten, und verstärkt seine unter der Leitung von französischen Offizieren stehenden vortrefflich disciplinirten Truppen.

Spanien.

Madrid, 14. Juli. — Die Journale kritisiren sämmtlich mehr oder minder stark das neue Preßgesetz. Selbst die ministeriellen Journale machen keine Ausnahme davon.

Dem neuen Preßgesetz ist ein langer Bericht vorausgeschickt, in dem das Treiben der Presse in den letzten Jahren scharf angeklagt wird. „Die verantwortlichen Räthe der Krone", heißt es darin, können unmöglich dulden, daß man ungestraft die Grundlagen der constitutionellen Monarchie unterhöhlen darf, sei es, indem man die Sache der proscribirten Prinzen vertheidigt, sei es, indem man die gültigen Institutionen angreift, oder Aufruhr und Verachtung der Gesetze zeigt" u. s. w. Man sieht, daß diese Motive ganz das wiederholen, was eine sich schwach oder auf unrechtem Wege fühlende Regierung stets gegen die freie Presse eingewendet hat. „Sie darf nicht unser Gegner sein" lautet die einfache Uebersetzung dieser Specialitäten ins Allgemeine. — Die Minister begründen übrigens das Recht, die Preßprozesse der Jury zu entziehen, auf die Verfassung selbst, welche zwar das kostbare Recht der Freiheit gewährt, doch auch die Mittel bewahrt habe, es sowohl gegen die Angriffe der Gewalt, als gegen eigene Mißbräuche sicher zu stellen. Indessen wird das Gesetz nur als ein Versuch betrachtet; die Jury ist, bevor die Cortes es nicht sanktionirt haben, nicht aufgehoben, sondern nur einstweilen von ihren Funktionen suspendirt. Die Minister Narvaez, Martinez de la Rosa, Mayans, Armero, Mon und Pidal haben das Dokument unterzeichnet. Das Gesetz selbst enthält die Bestimmung, daß von dem Ausspruch des Gerichts nicht appellirt werden kann, noch sonst irgend eine Berufung stattfindet, ausgenommen, wenn sie auf Nullität des Verfahrens gegründet wäre.

Madrid, 15. Juli. — Die Redacteure einiger Journale hielten heute eine Versammlung. Es handelte sich um eine Protestation gegen das neue Preßdecret. Die Versammlung blieb jedoch ohne Resultat. Die Redacteure der ministeriellen Blätter hatten sich nicht eingefunden.

Großbritannien.

London, 19. Juli. — Im Unterhause trug Capitain Berkeley bekanntlich gestern an, man möge die Ansprüche der Offiziere, Matrosen und Soldaten, welche an dem chinesischen Feldzuge Theil genommen, auf weitere Geldbelohnungen berücksichtigen. Sir R. Peel bemerkte: Ich hoffe, daß man nur im äußersten Falle in die Prärogative der Krone interveniren werde. Der Dienst würde leiden, wenn die Marine oder die Armee dahin geführt würde, ihren Schutz im Parlament zu suchen. Es ist keine Kunst freigebig zu sein, und die Regierung ist es gewiß am liebsten, denn es macht sie beliebt. Aber sie hat noch andere Interessen zu wahren. Der Krieg mit China ist ein ungewöhnlicher, er wird geführt, wie mit civilisirten Mächten. Man wollte nur einen dauernden Eindruck auf dieses Land machen. Man ließ deshalb den Handel ganz ungestört. Das erhaltene Geld war zum Theil als Ersatz für englische Kaufleute bestimmt, so daß nur 117,000 Pfund für Beutegeld übrig blieb. Der Antrag wurde verworfen.

Nach den jüngsten Privatbriefen der Times aus St. Petersburg vom 5ten d. haben die Russen im Kaukasus wiederum neue Niederlagen erlitten.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 173 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 28. Juli 1845.

Den 17ten d. ist Lord Grey gestorben. Der Verstorbene hatte schon seit einiger Zeit an Kräften abgenommen und sich deshalb auf seinen Landsitz zurückgezogen. Er war 1764 geboren und trat 1786 in das Parlament. Gleich beim Beginn seiner Laufbahn schloß er sich den Wighs an und kämpfte für die Reform des Parlaments. Er war der Erste, welcher diese Sache zur Sprache brachte und sie seither immer verfocht, bis sie endlich durchgesetzt wurde. Später opponirte er gegen die Union mit Irland. Als Fox 1808 Minister wurd, trat er mit ihm in das Kabinet, welches die Abschaffung des Sklavenhandels beschloß. Das Kabinet fiel jedoch und Grey blieb seitdem aus den Geschäften, weigerte sich selbst, eine Stellung unter Canning anzunehmen, bis er endlich berufen wurde, im Jahr 1830 selbst das Ministerium zu bilden. Die Wirksamkeit desselben ist bekannt. Grey ist sich sein langes Leben hindurch treu geblieben; Ehrfurcht für die Gesetze und die Verfassung, Liebe zur Freiheit, Rechtlichkeit, waren immer seine Leitsterne und sein Charakter war so rein, daß niemals die Verläumdung ihn anzutasten wagte. Er hinläßt einen Sohn, bisher bekannt als Lord Howick, welcher unter Lord Melbourne Kriegsminister war.

Den Times wird aus Tripolis vom 23. Juni gemeldet, daß dort ganz in der Stille Vorbereitungen zu einem Angriff auf Tunis von der Pforte betrieben werden. Schon waren 2200 Albanesen gelandet und 4000 wurden noch erwartet. Es hieß zwar, sie sollten nur die in Tripolis stehenden ablösen, diese machen indeß keine Anstalt, abzuziehen, vielmehr ist noch von größeren Truppensendungen die Rede. Jene beabsichtigte türkische Invasion von Tunis ist aber bedeutender als die letzte französ. Feindseligkeit mit Marokko, denn die Franzosen wissen sehr wohl, daß in Algier keine Ruhe mehr ist, sobald die Türken Tunis haben. Sie werden daher, nach der Ansicht des Correspondenten der Times die Türken, falls sie nach Tunis kommen, bestimmt angreifen. (vgl. unt. Paris.)

Cambridge, 7. Juli. (Schw. M.) Die zu Ende des verflossenen Monats hier stattgefundene Versammlung der britischen naturforschenden Gesellschaft war sehr zahlreich besucht und gehört wohl zu den interessantesten und belebtesten Zusammenkünften dieser Art, welche diesseit des Kanals in der neueren Zeit abgehalten wurden. In allen Sektionen herrschte große Thätigkeit, und die darin gemachten Mittheilungen bezogen sich zum Theil auf Gegenstände von bedeutender wissenschaftlicher Wichtigkeit. Von besonderer Wichtigkeit waren die Verhandlungen der magnetischen Konferenz, die aus den ersten Physikern Großbritanniens und des Auslandes zusammengesetzt war und über die Frage zu entscheiden hatte, ob die magnetischen Beobachtungen, welche seit einigen Jahren gleichzeitig in allen Welttheilen angestellt werden, noch länger fortdauern sollen. Man fand die bis jetzt gewonnenen Ergebnisse so wichtig, daß die Fortdauer dieser Beobachtungen beschlossen und die Observatorien der britischen Besitzungen dem ferneren Schutz der Regierung und der ostindischen Compagnie empfohlen wurden.

Schweiz.

Von der Aar, 16. Juli. (Rh. B.) Die gegen die Jesuiten in Frankreich erlassene Bestimmung wirkt bereits auf die Schweiz zurück. Diese scheint bestimmt, der vorzüglichste einstweilige Warteposten der Gesellschaft werden zu sollen. Bedeutende Geldanweisungen an Häuser in Basel, Zürich, St. Gallen, Neuenburg und Genf sind schon eingetroffen. Man vermuthet, daß der Hauptkern des Postens sich in Luzern bilden werde; doch scheinen viele Mitglieder des Ordens auch nach Spanien und Portugal sich ziehen zu sollen. Man weiß, daß die Jesuiten, vor ihrer Entfernung aus dem ersteren Königreiche, in demselben ein Vermögen von 700 Millionen Realen (83 Mill. Fl.) besaßen, welches sie möglichst ungeschmälert in Sicherheit zu bringen wußten. Die jetzige Regierung soll sich, sagt man, unter gewissen Bedingungen ihrem Vorhaben günstig erweisen und geneigt sein, ihnen den höheren öffentlichen Unterricht zu überlassen. In Frankreich werden die im Lande bleibenden Mitglieder der Gesellschaft (und ihre Zahl soll nicht gering sein) einstweilen sich wohl zu den Staatszwecken verwenden lassen, wozu die Regierung sie als nützlich erachten dürfte. Ein solcher provisorischer Zustand kann jedoch nicht von langer Dauer sein. Es liegt in der Natur der Dinge, daß gewaltsam getrennte Theile bei der erstbesten Gelegenheit sich wieder zu vereinigen streben. Daß man in der Schweiz am ersten die Wirkung des Schlages verspüren wird, der einstweilen die Jesuitengemeinschaften in Frankreich getroffen hat, ist unausbleiblich.

Genf, 16. Juli. (D. A. Z.) Bereits haben sich auch hier die ersten Bewegungen zur Lossagung der kathol. Kirche von Rom angekündigt. Es sind so eben zwei Nummern eines Blattes erschienen, das sich diesen Zweck vorgesetzt.

Aus der Schweiz, 19. Juli. (Mannh. J.) Dr. Steiger verhält sich fortwährend ruhig und bleibt allem politischen Treiben fremd. Er hat übrigens gelobt, von nun an bloß seinem Berufe und seiner Familie zu leben. Die Schweiz wird er nicht verlassen.

Luzern, 20. Juli. (Z. Z.) In der Nacht vom 19. auf den 20. d. ¼ nach 12 Uhr wurde Rathsherr Joseph Leu von Ebersol in seinem Bette schlafend durch einen Pistolenschuß in das Herz ermordet. Die Regierung von Luzern verspricht für die Entdeckung und Einbringung des Thäters eine Prämie von 6000 Fr. Ehe wir nähere Aufschlüsse über die Person und die Motive der That, welche hoffentlich auch dem menschlichen Richter nicht unenthüllt bleiben wird, erhalten, wagen wir noch nicht, diese Gräuelthat politischem Fanatismus zuzuschreiben und, wie es die Staatszeitung thut, den „Radikalismus“ als die Mutter derselben zu nennen.

Italien.

Rom, 12. Juli. (A. Z.) In der Nacht vom 10ten auf den 11ten d. starb hier der Bali, Karl Candida. Als aus einer alten Familie trat er bereits in seinem 25sten Lebensjahr in den Malteserorden, wo er vom Ritter auf nach und nach alle Grade durchging, bis er vom gegenwärtigen Papst unterm 23. Mai 1834 zum unumschränkten Statthalter (Luogotenente) seines Ordens ernannt wurde. Durch die Thätigkeit dieses Mannes hat sich dieser Orden auf seinen jetzigen Standpunkt wieder erhoben. Mit ihm stirbt vermuthlich jener vor Kurzem gemeldete Plan, die Insel Ponza für die Ritter zu erwerben, zumal in Wien das ganze Unternehmen keinen Beifall gefunden. Heute ist das Staatshandbuch für dieses Jahr, der sogenannte Cracas, erschienen. Der heil. Vater Gregor XVI. ist der Zahl nach der 258ste Papst, und wird am 18ten September d. J. sein 80stes Lebensjahr zurückgelegt haben. Das Collegium der Cardinäle zählt 55 Mitglieder; 6 Cardinäle sind in petto bestimmt, und neun Stellen vacant. Der älteste Cardinal, Tadini, zählt fast 87 Jahre, und der jüngste, der Cardinal Schwarzenberg, 36 Jahre. Die Einwohnerzahl der Stadt Rom ist auf 175,789, die Juden nicht mit eingerechnet, herangewachsen.

Mailand, 14. Juli. (Magd. Z.) Der gestrige Tag war für die Umwohner des Comer-Sees durch eine glänzende Festlichkeit reich an Freude und Genüssen. Die Prinzessin Albrecht von Preußen hatte zur Feier der am 11ten d. M. stattgefundenen Ankunft ihrer erlauchten Kinder auf der reizenden Villa Carlotta ein außerordentlich prachtvolles Fest veranstalten lassen, zu welchem die Bewohner der umliegenden Gegend von nah und fern zahlreich herbeigekommen waren, so daß viele Hunderte von Gondeln und Barken, mit Flaggen, Bändern und Kränzen geschmückt, den See vor der Villa bedeckten. Die Prinzessin gedenkt uns in den letzten Tagen des August zu verlassen, um sich auf ihre Güter in Schlesien zu begeben.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 2. Juli. — Ueber einen Streit zwischen den Bootsleuten des Großfürsten Constantin und denen des Großvezier theilt Galignani's Messenger folgendes Nähere mit: „Am 23. war der Prinz von der Sommerresidenz des russischen Gesandten nach Pera gekommen; sein Kaik, der den russischen Doppeladler trug, erwartete ihn bei Topham; auf dem Quai waren viele Menschen versammelt. Einige Minuten später kam auch der Kaik des Großveziers Raouf Pascha, um diesen abzuholen. Auf den Ruf des Oberbootsmanns machten alle übrigen Boote Platz, nur das des Großfürsten nicht; der darauf befindliche türkische Kavaß, der der russischen Gesandtschaft von der Regierung zur Verfügung gegeben war, gehorchte dem Rufe: Raum für des Großveziers Kaik! Platz da, ihr Russen! nicht; er wies auf den russischen Adler hin und erklärte, daß der Kaik der russischen Kaiserfamilie dem des Veziers nicht zu weichen brauche. Nieder mit dem russischen Adler! rief nun der Türke, riß diesen ab und warf ihn ins Meer. Wilder Beifall der Menge folgte, die Menge schrie: Nieder mit den Moscowitern! Tod den Russen! Der Kavaß hob den Stock gegen den Bootsmann, dieser fiel ihm aber in den Arm und versetzte ihm einen tödtlichen Streich mit den Bootshaken; der unglückliche Mann, der nur seine Pflicht gethan hatte, wurde von dem Pöbel auf das schmählichste behandelt. An demselben Tage ward übrigens noch eine Untersuchung angestellt und der Bootsmann zu harter Strafarbeit verurtheilt.“

Miscellen.

Leipzig, 22. Juli. — Die mitgetheilte Lebensnachricht über die jetzt zur Staatsdame der Kaiserin von Rußland gewählten Gräfin Rosalie Rzewuska ist nicht ganz richtig. In der so eben bei Phil. Reclam jun. in Leipzig erschienenen Schrift des Hofrath Dr. Dorow: „Fürst Kosloffsky“ wird das genauste Detail über die glückliche Rettung und Wiederfindung der Gräfin als Kind in Paris durch ihren Oheim, den Grafen Rzewuski, erzählt. Der Graf war eigends zu diesem Zweck nach Paris gekommen, um die Tochter seiner geliebten Schwester, der Fürstin Lubomirska, welche in der Schreckenszeit auch als ein Opfer der Guillotine anheim gefallen war, aufzusuchen. Die Wäscherin der Conciergerie, Frau Bertot, hatte das schöne Kind nach dem Tode der Mutter zu sich genommen und es mit Liebe und Sorgfalt mit ihren eigenen fünf Kindern, allerdings unter sehr beschränkten Umständen, erzogen. Frau Bertot war auch die Wäscherin im Hôtel Grande Batelière, in welchem der Graf Rzewuski abgestiegen; daselbst führte der Zufall die Entdeckung herbei, welche langes vorhergehendes Suchen, selbst große Geldopfer nicht vermocht hatten. Der Graf Rzewuski führte die ganze Familie Bertot nach Polen und sorgte väterlich für die treffliche Frau und deren Kinder. Die Gräfin Rosalie Rzewuska heirathete später ihren Vetter und glänzte auf dem Wiener Congreß als eine eben so geistreiche wie schöne Frau. (Spen. Z.)

Paris, 19. Juli. — „Es hat sich noch ein Gegenstück gefunden zu dem Ereigniß vom 18. Juni 1845. Sismondi erzählt in seiner Geschichte der italienischen Republiken unterm Jahr 1510, wie in dem Krieg, welchen Venedig gegen die Ligue von Cambray (1508 bis 1516) zu bestehen hatte, an 6000 Einwohner der Stadt Vicenza sich in die Grotte von Masano geflüchtet hatten; es waren, wie in der Dahrahöhle, Männer, Frauen und Kinder. Der Anführer eines französischen Condottieriecorps, mit Namen Herrisson, entdeckte den Zufluchtsort und versuchte mit seiner Truppe hineinzudringen; die labyrinthischen Windungen der Grotte erschwerten das Vorhaben; so geschah es, daß er, unwillig über den Widerstand, den Entschluß faßte, die Flüchtlinge zu ersticken. Die Ausgänge der Grotte wurden mit angezündeten Holzhaufen umringt. Die Grotte von Masano wurde eben so, wie die Dahrahöhle, der finstere Schauplatz eines Todeskampfs, denn unter den Vicentinern waren vermögende Edelleute, die mit den Franzosen unterhandelten, um gegen Ranzion freigelassen zu werden; aber Bürger und Bauern wollten das nicht zugeben; sie verlangten: Alle sollten zusammen Rettung finden oder den Tod. Ueber diesen Streit ging die Zeit hin; bald glich die Grotte einem geheizten Ofen; als zuletzt die Franzosen eindrangen, waren die sechstausend bis auf einen erstickt. Das Nähere ist bei Sismondi (XIV. 48.) nachzulesen. — Bayard — der Ritter ohne Furcht und Tadel — ließ zwei der Unmenschen, die das Feuer vor der Grotte angezündet, aufhängen.“*) (D.-P.-A.-Z.)

In Notre Dame des Anges, bei Allauch, schlug vor einigen Tagen der Blitz in die Kirchenschule. Der Kaplan staud gerade am Fenster und rasirte sich und das Messer fuhr ihm so in das Gesicht, daß er schwer verwundet darnieder liegt. (?)

In Paris sind im Juni dieses Juni dieses Jahres 757 Ochsen, 419 Kühe, 1010 Kälber, 2542 Hammel, und 51,286 Kilogram Talg mehr verbraucht worden als im Juni 1844. Diese Vermehrung ist gleich der Jahreskonsumtionen einer Stadt von 10—12,000 Einwohner. — Im Halbjahr 1845 sind 1238 Ochsen, 1464 Kühe, 2252 Kälber, 9903 Hammel und 509,258 Kilogram Talg mehr verbraucht worden als im Halbjahr 1844.

Rom, 3. Jul. — Das fast in jedem Jahrhundert aufs neue zur Sprache gebrachte historische Problem betreffs der Existenz und Nichtexistenz der Päpstin Johanna ist in unsern Tagen durch den Professor Kist zu Leyden dem größern Publicum von neuem vorgeführt worden. Die diesfallsigen Debatten ein für allemal abzuthun, hat — wahrscheinlich nicht ohne Aufforderung von oben — der Professor Secchi von der Gesellschaft Jesu in der letzten Sitzung der Accademia di Religione cattolica eine Abhandlung veröffentlicht, die hier als eine wichtige polemische Erscheinung und eine vollkommene Wiederlegung jedes möglichen Widerspruchs angesehen wird. Der Verfasser nennt sie: Nuova difesa de' Romani Pontefici Benedetto III e Giovanni VIII nuovamente infamati con la favola della papessa Giovanna dai nemici della Chiesa Cattolica. Vor einem außerordentlich großen Hörerpublicum, in dem auch die Cardinäle Macchi, Amat, Bianchi, Mezzofante, Ferretti, Asquini und Gazzoli gesehen wurden, ward sie vorgetragen. Secchi erklärt die Geschichte der Päpstin Johanna für eine Erfindung der orientalischen Schismatiker, namentlich des Gregorius Asbesta und des Photius, von Benedict III. und seinem Vorgänger excommunicirt und abgesetzt. (A. Z.)

---

*) Bekanntlich hat Kotzebue diesen Vorfall in seinem einst so viel gesehenen und beliebten Ritterschauspiel Bayard auf die Bühne gebracht.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 27. Juli. — In der beendigten Woche sind (excl. zweier todt geborener Mädchen und drei im Wasser verunglückten Personen) von hiesigen Einwohnern gestorben: 38 männliche und 29 weibliche, überhaupt 67 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 5, Alterschwäche 4, Brechdurchfall 1, Durchfall 1, Darmgicht 1, Lungenentzündung 1, Unterleibs-Entzündung 1, Nervenfieber 4, hektischem Fieber 1, Zehrfieber 3, Gehirnleiden 1, Krebsschaden 2, Krämpfen 15, Lungenlähmung 1, Lungengeschwüren 3, Magenerweichung 1, Magenverhärtung 1, Ruhr 1, Rückenmarks-Erschütterung 1, Schlagfluß 2, Scharlach 2, Unterleibsschwindsucht 1, Lungenschwindsucht 10, allgemeiner Wassersucht 3, Zitterwahnsinn 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 21, von 1—5 J. 9, von 5—10 J. 3, 10—20 J. 5, 20—30 J. 4, 30—40 J. 5, 40—50 J. 5, 50—60 J. 6, 60—70 J. 4, 70—80 J. 2, 80—90 J. 2, 96 Jahr alt 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 10 Schiffe mit Eisen, 2 mit Kalkstein, 2 mit Kalk, 5 mit Steinsalz, 12 mit Steinkohlen, 11 mit Brennholz, 1 Zink, 1 mit Bretter, 1 mit Zinkblech, 1 mit Ziegeln, 13 Gänge Brennholz und 33 Gänge Bauholz.

Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 20 Fuß 9 Zoll und am Unter-Pegel 12 Fuß 8 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 25sten d. am ersteren um 2 Fuß 2 Zoll und am letzteren um 2 Fuß 1 Zoll wieder gefallen.

⁂ **Breslau**, 27. Juli. — Heute Vormittags fand in der hiesigen Domkirche in solenner Weise die Inthronisation des Herrn Fürstbischofs, Freiherrn von Diepenbrock, statt. Derselbe ward um 9 Uhr von dem Domkapitel, dem übrigen Domklerus, der Curatgeistlichkeit der Stadt und den zu der Feierlichkeit hier angekommenen Pfarrern und Priestern der Diöcese unter dem Geleit der Glocken aus dem bischöflichen Palais nach der Kathedralkirche geleitet, in welcher er vom bischöflichen Sessel aus dem Domprediger Dr. Förster den Segen zur Verkündigung des göttlichen Wortes gab, worauf dieser die Predigt hielt, welche Beziehungen auf den Oberhirten der Diöcese, die Zeitverhältnisse und die Gemeinde enthielt. Nach derselben wurden an einem für den Fürstbischof besonders bereiteten Altare durch den fürstbischöflichen Rath Klette die päpstlichen Bullen verlesen und sodann der Herr Bischof auf den Thron geführt, woselbst von ihm die Huldigungen des Domkapitels und der sämmtlichen Geistlichkeit entgegengenommen wurden. Bei diesem Anlaß richtete der Herr Fürstbischof echt patriarchalische Worte an die anwesende Versammlung, sowie an die Gemeinde, die einen tiefen Eindruck hervorzubringen nicht verfehlten. Hierauf ward von demselben unter Assistenz des General-Vicars Elsler und der Domkapitulare Dr. Ritter, Neukirch und Dr. Herber das Hochamt gehalten, demnächst der oberhirtliche Segen ertheilt und das Tedeum angestimmt, das ein ungewöhnlich stark besetztes Chor ausführte. Bald nach Beendigung der kirchlichen Feier, an welcher die königl. und städtischen Behörden, dazu eingeladen, theilnahmen, geleitete die Geistlichkeit den Herrn Bischof nach seiner Residenz zurück, wo derselbe des Mittags die Behörden und Vorsteher der verschiedenen Dikasterien der Stadt zu einem Diner bei sich versammelt hatte.

⁂ **Breslau**, 26. Juli. — Wir können unseren Lesern die höchst erfreuliche Nachricht mittheilen, daß Herr Pfarrer Dr. Theiner in Schlesien verbleibt. Gestern fand die entscheidende Conferenz des Vorstandes und der Aeltesten der hiesigen christkatholischen Gemeinde statt, zu welcher Herr Dr. Theiner besonders eingeladen worden war. Bekanntlich knüpfte sich Theiner's Hierbleiben an die Bedingung der Annahme seiner Agende im Wesentlichen. Zu diesem Wesentlichen gehörte der Umstand, daß der Priester im Namen der Gemeinde bei jedem Gottesdienste communiciren sollte, im Falle dies keine Gemeindeglieder thun wollten. So sehr auch Manche diesen Punkt schon deshalb für keinen so wesentlichen hielten, weil sich bei einer so großen Gemeinde, wie die Breslauer ist, wohl immer Communicanten finden würden, so ist er doch besonders für kleinere Gemeinden, oder noch mehr für deren Geistliche von der größten Wichtigkeit. Die christkatholische Kirche will alles Scheinheilige und alles Frommthun aus dem Gottesdienste verbannen und verschmäht daher leere Formen und solche Ceremonien, welche bald zu leeren Formen herabsinken müßten. Wenn nun auch das Abendmahl der Mittelpunkt der altchristlichen Kirche war und bei dem Gottesdienste nie fehlte, so geschah dies doch offenbar nur darum, weil die Gemeinden das Bedürfniß dazu hatten; ein Abendmahl ohne Bedürfniß und inneren Trieb dazu ist aber nach der Sprache der Bibel ein Essen zum eigenen Gericht. Kann man nun wohl wünschen, daß den christkatholischen Geistlichen möglicher Weise die Gewissenslast aufgebürdet werde, zu voraus bestimmten Stunden immer geschickt zu sein zum Genusse des heiligen Mahles? Der Genuß des Abendmahls ist hochheilig und gewinnt an Erbauung für die Gemeinde, wenn der Geistliche mit ihr communicirt; die Erbauung der Gemeinde würde aber schwinden, sie müßte ganz verloren gehen, wenn letztere überlegt, daß der Geistliche auch nur ein Mensch sei und unmöglich immer zu bestimmten Stunden zum Genusse des heiligen Mahles genügend vorbereitet sein könne. Transsubstantiation und Opfertheorie verwerfen die Christkatholiken bekanntlich als unbiblisch, daher der Entschuldigungsgrund des römischen Priesters, der ja auch durch seine Weihen besondere Macht und Kraft erhalten haben soll, bei ihnen ganz wegfällt.

Es ist unter diesen Umständen sehr erfreulich, daß Herr Dr. Theiner nicht geradezu auf diesem Punkte seiner Liturgie, die des Schönen so viel enthält, bestanden hat, so daß eine Einigung möglich geworden ist. Die Gemeinde zu Breslau, alle Christkatholiken Schlesiens gewinnen durch den Entschluß unseres verehrten Landsmannes Theiner einen sicheren, wissenschaftlichen Halt. Und daß Theiner, wie schon mehrmals ausgesprochen, gerade von Breslau aus am besten für die große Sache der Kirchenreform im Allgemeinen wirken kann, leidet bei einigermaßen Unterrichteten keinen Zweifel. Aber auch Theiner wird es hoffentlich nie bereuen, sich der größten christkatholischen Gemeinde des Vaterlandes, einer Gemeinde, die ihn liebt und hochachtet, angeschlossen zu haben. Herr Dr. Theiner hat den hiesigen Vorstand ermächtigt, sein Verhältniß mit der Berliner Gemeinde zu lösen. Das betreffende Schreiben des Vorstandes ist bereits heut Morgen nach Berlin abgegangen.

---

†† **Breslau**, 26. Juli. — Mit Ronge, Czerski, Kerbler, Rudolph, Dowiat u. s. w. scheint das römische Kirchenblatt fertig zu sein; jetzt kommt billiger Weise der Dr. Theiner an die Reihe. Ihr habt bisher geglaubt, daß der Dr. Theiner durch Gelehrsamkeit ausgezeichnet sei, wie seine Schriften und der Ruhm beweisen, den ihm dieselben bei Katholiken wie bei Protestanten erworben haben: o in welchem Irrthum waret Ihr befangen! Danket dem römischen Kirchenblatte, das Euch davon befreit. Seitdem nämlich Dr. Theiner seinen Uebertritt zur christkatholischen Gemeinde offen erklärt hat, ist er nicht mehr gelehrt; eigentlich verstand sich das von selbst, aber es ist immer gut, daß es ausdrücklich vom römischen Kirchenblatt erklärt wird. Seine kirchenrechtlichen und kirchenhistorischen und liturgischen Schriften — sagt das Kirchenblatt — sind nur Kompilationen aus älteren Werken; eine gewichtige kritische Feder (wem diese gehört? wird verschwiegen) zeigt — sagt das Kirchenblatt — daß auch „die zwölf kleinen Propheten, von Dr. Theiner, Leipzig 1828" fast nur fremde Arbeit sind; der gelehrte Kritiker behauptet — sagt das Kirchenblatt — daß von den 364 Seiten, die das Werk enthält, vielleicht kaum 20 von dem Verfasser eigen und selbstständig geschrieben sind; ja er weist nach, — sagt das Kirchenblatt — daß von den fünf Druckseiten bei Theiner's Einleitung zu Amos dem Verfasser nur 12 Zeilen als rechtmäßiges Eigenthum verbleiben, und macht dabei sich anheischig — sagt das Kirchenblatt, — bei den Einleitungen in jedem andern der übrigen 11 Propheten dasselbe nachzuweisen — sagt das Kirchenblatt. Und das alles wurde glücklicher Weise entdeckt, aufgefunden, behauptet und nachgewiesen nicht eher als im Juli des J. 1845, nachdem Dr. Theiner zur christkatholischen Gemeinde übergetreten war, obgleich die Schriften, auf welche des Kirchenblatts „geehrter und gelehrter Kritiker" Bezug nimmt, schon im J. 1828 erschienen sind. Fällt Euch dabei nicht die Fabel ein von dem Fuchse und den sauren Weintrauben?

---

* **Breslau**, 27. Juli. — Hr. Pastor Fricke, erster evangelischer Prediger zu Bunzlau, hat ein kräftiges Sendschreiben „an meine evangel. Mitbürger" erlassen, welches jetzt die Runde durch die Blätter der Provinz macht. In diesem Sendschreiben belehrt er seine Mitbürger über Ursache und Zweck der Breslauer Erklärung vom 21. Juni.

** **Breslau**, 27. Juli. — Die Angelegenheiten der Christkatholiken gehen einer neuen für die Gemeinden höchst wichtigen Phase durch höchste Entschließung entgegen. Es handelt sich dabei um Anerkennung der von christkatholischen Geistlichen verrichteten Actus ministeriales auch pro praeterito und um andere wichtige Dinge, wodurch die ganze Reformbewegung ihrer Consolidirung und Verbindung mit dem Staate nahe gebracht wird.

---

* **Breslau**, 27. Juli. — Der Rosenberg-Creutzburger Telegraph meldet aus Guttentag, daß in der dortigen römisch-katholischen Kirche seit 2 Jahren die Beichtsteuer eingeführt sei. Für die Gnade der Absolution wurde früher 1 Sgr. erhoben; in diesem Jahre ist aber diese Steuer auf 1½ Sgr. erhöht worden, weil für die Geistlichkeit ein neues Ornat angeschafft werden soll, da der Weihbischof erwartet würde — so ist wenigstens von der Kanzel herab verkündigt worden. Wer erlaubt aber den römischen Geistlichen, das arme Volk für die Beichte zu besteuern?

---

* **Breslau**, 26. Juli. — Der Erklärung protestantischer Christen in No. 148 d. Z. sind beigetreten:

Fiebig, L.- u. St.-Ger.-Rath. E. Seltzsam, Lehrer. Stab, Hauptlehrer. Bernh. Kihlholz, Buchh. G. Illmer, Kfm. Edmund Krause, O.-L.-Ger.-Refer. Karl Heinrich Herzel, Redacteur des Bresl. Berichterstatters. Robert Kügler, Candidat der protestantischen Theologie aus dem Gleiwitzer Kreise. Froehlich, Kretschmer. G. Ripke, Getreidehändler. C. Hoffmann, Schneidermstr. Fried. Conrad, Posamentier. Karl Grieger, Schneider. Carl Hoppe, Stahlarbeiter. Ernst Tschaschnig, Thierarzt. Beyer, Kfm. E. Burgund, Apotheker. C. Clemens, Sattler. Ferd. Hannemann, Schuhmachermstr. Aug. Heyn, Posamentier. Ferd. Pötzsch, Bäcker. C. G. Käser, Restaurateur.

* Dem in der Breslauer und Schlesischen Zeitung enthaltenen Proteste ihrer protestantischen Glaubensbrüder aus dem Beuthener Kreise geben nachträglich ihre volle Zustimmung:

G. Heinrich, Hütten-Insp. R. Heinrich, Oberförster. Dr. Carliczek, königl. Maschinenmeister. Reifland, Schichtmeister. C. Unverricht, Lehrer. E. Reifland, Schichtmeister-Assistent. G. Schneider, Hütten-Assistent. Schulz, Apotheker zu Myslowitz. Plaskuda, Amtmann. H. Neugebauer, Tischlermeister. H. Geldner, Kaufm. Frl. v. Sallawa, letztere 3 zu Königshütte.

* **Brieg**, 6. Juli. — Der Erklärung, welche in Nr. 148 der Schlesischen und Breslauer Zeitung von einer nicht kleinen Anzahl evangelischer Christen in Rücksicht auf die, dem Protestantismus feindseligen Bestrebungen, wie solche in unsern Tagen sich kund geben und immer entschiedener hervortreten, abgegeben worden ist, treten auch die Unterzeichneten aus der Stadt Brieg mit voller Zustimmung bei. Je mehr sie durchdrungen sind von dem hohen Werth der durch die Reformation wieder gewonnenen Güter — der Glaubens- und Gewissensfreiheit, — desto mehr liegt ihnen auch die Erhaltung dieser theuer errungenen Güter am Herzen und wenn diese daher durch jene unprotestantische Bestrebungen bedroht erscheinen, so erachten sie es für eine unabweisbare Pflicht, gegen jene Bestrebungen sich offen und ohne Rückhalt auszusprechen und sie mit dem Wesen der evangelischen Kirche unvereinbar zu erklären. Dies thun sie hiermit, um Zeugniß abzulegen von ihrer treuen Anhänglichkeit an die evangelische Kirche, die in der freien Forschung in der heiligen Schrift ihr eigentliches Lebenselement hat und keinen blinden, sondern einen, auf schriftgemäßes Verständniß gegründeten, Glauben fordert.

E. F. Meiser, Pastor prim. an d. Haupt- u. Pfarrkirche ad St. Nicolanum. H. L. Werner, Apotheker. Steiner, z. Z. Stadtverord.-Vorsteher. Müller, Ld.- u. Stadt-Ger.-Rath. Ottow, Justiz-Commiss. Senzky, Controll. u. Lieut. a. D. Klose, Irrenhausverwalter. Gloeckner, Just.-Commissar. Kaiser, Prof. am kgl. Gymnasium. Hintze, Oberlehrer am kgl. Gymn. Kraetzig, Hofrath. Moser, Rend. Hoppe, Particulier. Hoffmann, Kfm. Goltz, Bürgermeister. Mützel, Kämmerer. v. Hayn, Major a. D. Baender, Buchhändler. Held, Handlungs-Volontair. Wilde, Apotheker. G. Aebert, Pharmaceut. Mühmler, Kaufm. Kuhnrath, Rathsherr. Stache, Kfm. F. Otto. G. Otto, Kfm. Julius Schaerff, Kfm. Julius Maehrlein, Privat-Sekret. Oswald Tamnitz, Handlungs-Commis. Arndt, Postsekret. Hausen, Kfm. C. Engler, Rathskanzlist. Müller, Raths-Kanzlei-Assistent. Falch, Buchdrucker. Schoenbrunn, Kfm. H. Randel. Weber, Oberbergamts-Revisor. Meschker, Oberbergamts-Revisor. Chuchul, Oberbergamts-Calculator. Proll, Oberbergamts-Calculator. Mirisch, Oberbergamts-Canzlei-Assistent. Eisler, Oberbergamts-Secr. u. Lieut. a. D. Trache. Schultz, Oberbergamts-Kassen-Rend. Wirsig, Oberbergamts-Kassen-Assisteut. Hartmann, Oberbergamts-Zeichner. Dietrichs, Oberbergamts-Sekret. Klein, Oberbergamts-Kanzlei-Diener. J. G. Schmiedeck, Kaufm. C. Schultz, Kfm. Buchholtz, Kfm. Pohl, Mälzer u. Brauer. Knoblich, Raths-Calcul. Wittig, Pol.-Sekret. Mentzel, Raths-Sekret. R. Schaerff, Fabrik. u. Kfm. R. Illing. Aug. Schwirkus. Jander, Kfm. Theodor Heintze, Buchhalter. J. W. Urban, Handlungs-Commis. E. Gaebel, Rathsherr. Materne, Rathsherr u. Kirchenvorsteher. Fr. W. Foerster, 2. Kirchenvorsteher ad St. Trinit. Mangliers, Mühlenpächter. Tietze, Kfm. Nachtigall, Schlossermstr. Kleinmichel, Drechlermstr. Bockriß, Seifensieder. Herrmann, Just.-Commiss. Doerlich, Uhrmacher. Erber II., Klemptnermstr. Erber III., Klemptnermstr. Breither, Pfefferküchler. Lindner, Registrator. Sobieski, Kanzlist. Gründler, Kanzlei-Insp. Schwarz, Kanzlist. Jul. Schmidt, Glasermstr. Foehre, Schmiedemstr. Richter, Tuchfabrikant. C. Scheider, Goldarbeiter. Ihn, Stadtförster. Hermann, Actuar. Schuster sen., Posamentier. E. G. Kaltenbrunn, Kaufm. B. Gaebel, Kaufm. Louis Schuster, Posamentier. Sorneck, Tuchfabrikant. A. Seiffert, Schneidermstr. Schaeffer, Kanzlei-Assistent. G. Geittner, Tischlermstr. Gebhardt, Tuchfabrik. Nelson, Instrumentenbauer. Franke sen., Kirchen-Vorsteher. J. Schoenbrunn, Buchhalter. Rauch, Bäckermstr. Zimmer, Seilermstr. Hellwig, Kfm. Hoffmann, Tuchfabrik. Seiffert, Tuchfabrik. Genz, Zimmermstr. Thunack, Tuchscheerermstr. Dr. Brix, Gymn.-Lehrer. Dr. Doering, Gymn.-Lehrer. Steiniger, Compagnie-Chirurg. A. Steymann, Kfm. Buege, Pharmaceut. C. F. Geier, Kfm. Noethling, Steuer-Aufseher. A. Seidel, Brauermstr. G. Winzer, Brauermstr. Liebig, Müllermstr. S. Winzer, Kfm. Schmidt, Brauer. Kopp, Schmiedemstr. Franke, Kalkfabrik. Haak, Buchhalter. Pfender, Unteroffizier. Sacher, Glasermstr. Kleinmichel, Act. jur. W. Bergner jun.,

Tuchfabrik. J. G. Bergner sen., Tuchfabrik. Mühmler, Brauer. W. Schaerff sen. C. F. Schiffter, Maurermstr. Robert Schiffter, Maurermstr. Arnold, Seifensieder. Schreiber, Rathsherr. A. W. Schmotter, Kaufm. Mayfarth, Wundarzt. F. Falch, Papierfabrik. Hetzel, Lehrer. Oesterreich, Kfm. Stroebel, Kfm. Bauer. Reuning, Züchnermstr. A. Priemel, Kfm. C. B. Schmidt. Rosemann, Steueraufseher. G. Mühmler, Handlungs-Commis. A. Beyer, Handlungs-Commis. Mann, Sprachlehrer. Schreiber, Apotheker. Carl Moerbel, Lehrer. Lange, Lehrer. Keil, Maurermstr. W. Fischer, Cantor a. d. evang. Hauptkirche. S. Müller, Handschuhmacher. Fuchs, Schlossermstr. Lerche, Handschuhmacher. Dober, Lehrer. Matern, Lehrer. Menzel, Bürstenmacher. Thielscher, Gasthofbesitzer. Kuhnau, Riemermstr. Heise, Kaufm. Kache, Kfm. Scholtz, Tischlermstr. v. Prittwitz, Auskultator. v. Ziegler 1., Lieut. im 22. Inf.-Reg. Wentzel, Stadtmusikus. B. Floegel, Tuchfabrikant. Roch, Tischlermstr. Ferd. Thoermer, Drechsler. F. Müller, Handschuhmacher. Julius Floegel, Tuchmacher. C. Schackwitz, Pfefferküchler. Adolph Giese, Seiler. Carl Proske, Brauer. G. Müller, Schneidermstr. A. Alt, Schuhmacher. R. Roesler, Tischler. C. Neugebauer, Schuhmachermstr. H. Haeusler, Tischlermstr. C. H. Jannischek, Gürtler. F. Lohmann, Tischlermstr. C. Gäbel, Schuhmacher. F. Schwarzkopf, Tuchmacher. Julius Ludwig. C. Neidthardt, Böttchermstr. A. Lehmann, Klemptnermstr. Deutscher, Schuhmacher. H. L. Grosse, Papierfabr. W. Schweitzer, Fuhrwerksbes. W. Wechmann, Kfm. S. E. Moll, Lederfabr. W. Steymann, Fuhrwerksbes. Seidel, Schmiedemstr. Fischer, Schuhmachermstr. Heiler, Pr.-Lt. a. D. u. Gasthofbes. Süß, Buchb. Hintze, Coffet. Hübner, Lehr. Bröckelmann, Schuhmachermstr. J. Holitschke, Riemermstr. Spätlich jun., Fleischermeister. Kohrig, Tuchfabrikant. Venus, Buchbinder. E. Pretsch. Bresler, Tuchfabrikant. Eduard Göllner, Tischlermeister. J. Opitz, Barbier. C. Hoffmann, Kaufm. u. Commissionair. Gröschner, Buchhalter. Röttcher, Stellmacher. G. Schmidt, Getreidehändler. Gellert, Major a. D. und Bahnhofs-Insp. Hesse, Eisenbahn-Rendant. Bernhardt, Secretair. Gräser, Spinnereibesitzer. Plötzke, Tüchmachermeister.

* **Wüstegiersdorf**, 20. Juli. — Der protestantischen Erklärung vom 21. Juni c. in No. 148 der Breslauer und Schlesischen Zeitung gegen die Anmaßungen einer gewissen Partei in der evangelischen Kirche treten aus inniger Ueberzeugung bei:

G. Krüger, Seehandlungs-Disponent. M. Trautwein, Commis. C. Föst, dsgl. G. Giersch, dsgl. W. Kaspar, dsgl. R. Conrad, dsgl. G. Hampel, Ger.-Scholz in Blumenau. Rath, Klemptner in Charlottenbrunn. Kindler in Lehmwasser. Golisch, Krämer in Ober-Tannhausen. E. G. Schmidt, Kaffetier. Tondera, Grenzbeamter. E. Lange, Gärtner. W. Klemm jun. W. Klemm sen. verwittw. Förster, Scholtiseibes. E. Reetz, Fabrikauff. Gottl. Kamler, Bleichermstr. Karl Finke, Müllermstr. Benjamin Wiesner aus Lomnitz. Kriegler, Lehrer in Falkenberg. Buergel. Tschorn, Handlungsd. Benj. Wittwer, Appreteur. Heinrich Hausdorff. August Wiesner, Gold- und Silberarb. Carl Annieß, Kleiderverfert. Christian Leuchtmann, Bleicher in Dörnhau. Carl Gottlob Leistritz, Bleicher. Joh. Gottlieb Ludewig, Holzhändler. G. Schmidt, Hilfslehrer. Meißner, Hilfslehrer. Lasky, Wundarzt. Wiesner, Müllermstr. in Dörnhau. Hiersemann, Wundarzt. Wiesner, Lehrer in Rudolphswaldau. Ernst May, Scholtiseibes. in Dörnhau. Wilhelm Päsler, Bleicher. Flögel, Cantor. Christ, Lehrer in Lomnitz. Carl Gottfr. Koch, Mühlenbaumstr. August Westphal, Gastwirth. Wilhelm Gottschalk, Kaufm. und Schiedsm. in N.-Wüstegiersdorf. Ernst Leistritz, Bauergutsbes. C. Fink, Barbier. F. R. Stumpe. J. G. Schulz, Gerbermstr. Ernst Wilh. Hübner, Müllermstr. Friedr. Wilh. Schubert, Sattlermstr. in Tannhausen. Friedr. Wilhelm Pohl, Destillateur aus Schweidnitz. Fischer, Uhrmacher in Kaltwasser. Wiesner, Ger.-Scholz in Kaltwasser. Heilmann, Müller in Jaurig. Arnhold, Königl. Grenzbeamter. Groß. Buschmann, Gerichtsschreiber. Leistritz, Hausbes. Menzel, Hausbesitzer. Salomon Luwig, Bauer. Gottfried Bergmann, Hausbes. Gottfried Rösel, Bauer. Gottlieb Förster, Bauer. Carl Scholz, Goldarbeiter.

** **Hirschberg**, 25. Juli. — Die Hundstage sind hier mit Regen eingeleitet worden, und sind bis jetzt consequent darin fortgefahren. Wenn der Himmel consequent ist, dann mögen auf der Erde schon einige Inconsequenzen hingehen. Unsere kirchlichen Zustände bilden noch fortwährend das Stadtgespräch, und die Unterhaltung über die neuerlichen Vorkommnisse ist nach den Stufen der Gesellschaft, in denen sie gepflogen wird, eben so verschieden gefärbt. Heut wird, als Ober-Vorsteher des evangel. Kirchenkollegii, der Herr Oberlandesgerichts-Assessor Richtsteig eingeführt. Man fürchtet nicht, daß dies die consequente Durchführung der gefaßten Beschlüsse stören werde. — Außer den kirchlichen Besprechungsstoffen, welche eine reiche Ausbeute zur Unterhaltung bieten, zirkuliren noch ein paar Gerüchte, welche die Gemüther, die zunächst davon berührt werden, in eine freudige Spannung und Bewegung setzen. Das eine giebt uns die Hoffnung, Hr. P. Uhlich werde unsere Stadt von Breslau aus besuchen. Der Gedanke bewegt das ganze selbstbewußte protestantische Hirschberg. Worauf sich diese Hoffnung gründet, hab' ich eigentlich nicht erfahren; nur so viel hört' ich auf wiederholentliche Erkundigungen, daß man ihn einladen wolle. Gewiß würde ihn auch das Kirchen-Collegium hier behalten, wenn er hier bleiben wollte. Das andere Gerücht betrifft die Hoffnung, daß Herr Schlöffel in diesen Tagen zurückkommen werde. Einer theilt dem Andern die Kunde davon mit und wenn man fragt: Woher wissen Sie das? so erfolgt die Antwort: Ich habe es gehört; die Gemeinde Eichberg baut ja für ihren treuen Freund schon Ehrenpforten. Alle, die Herrn Schlöffels edlen Character kennen, sind in der freudigsten Stimmung. Möchte die Hoffnung eine Wahrheit werden*), damit die vielgeprüfte Familie endlich wieder zu der Ruhe gelangte, welche sie jetzt so lange entbehrt hat. — In diesen Tagen ist hier eine Denkschrift unter dem Titel: „Die katholische Kirchenreform in Hirschberg" erschienen (2 Bg. gr. 8. 3 Sgr. H. Luckas) in welcher Alles, was sich auf die Gestaltung der hiesigen christ-katholischen Gemeinde bezieht, niedergelegt ist für künftige Zeit. Wahrscheinlich werden andere Gemeinden darin nachfolgen.

*) Daß sie es bereits geworden, ist unter Inland zu lesen. D. Red.

* **Namslau**, 26. Juli. — Gestern feierte die christkatholische Gemeinde Glausche ihren zweiten Gottesdienst in der hiesigen evangelischen Kirche, welche vom Magistrat, als Patron, Kirchenvorstand und Gemeinde einstimmig ihren christkatholischen Mitbrüdern bereitwillig überlassen worden war. Die Gemeinde versammelte sich früh 8 Uhr in dem ihr ebenfalls vom Magistrat eingeräumten Sessionszimmer zu einer berathenden Versammlung. Gegen 10 Uhr begab sich dieselbe, unter Geläut sämmtlicher Glocken, in ihrer Mitte den Prediger Herrn Vogtherr, nach der bereits durch Tausende vollständig gefüllten Kirche, woselbst die gottesdienstliche Feier wahrhaft erhebend begangen wurde. Zum Schluß bezeugten viele Personen ihren Uebertritt zur christkatholischen Religion, indem sie, zum ersten Mal in ihrem Leben, das Abendmahl in beiderlei Gestalten genossen. Neun Geistliche und viele Candidaten wohnten dem Gottesdienst bei, welcher ohne die geringste Störung vorüberging. Um 12½ Uhr, also post festum, kam ein expresser Bote der königl. Regierung aus Breslau an den Magistrat mit dem strengsten Befehl, die Kirche auf keinen Fall zu genehmigen.

⌂ **Landeshut**, 24. Juli. — Eine recht angenehme Ueberraschung — wenn sie uns auch nicht so ganz unerwartet kommen konnte — brachte uns die letzte Nummer unsers Wochenblatts vom 18. Juli. Seit 8 Monaten fanden wir da wieder zum erstenmale einen Artikel mit der Aufschrift „Kommunal-Angelegenheiten." Wir hatten uns also mit der in unserer letzten Correspondenz ausgesprochene Hoffnung nicht getäuscht. Die Veröffentlichung der Verhandlungen unserer Stadtverordneten-Versammlung hat wieder begonnen; möge sie einen erwünschteren Fortgang nehmen, als es im vorigen Jahre der Fall war. In der am 15. Juli stattgefundenen 1. Sitzung im neuen Wahljahr wurde zunächst das neuerwählte Drittheil der Stadtverordneten vom bisherigen Vorsteher durch eine ebenso kräftige und anregende, als passende und zeitgemäße Rede eingeführt. Es wurden darin als die beiden wesentlichsten und nothwendigsten Eigenschaften eines rechten und wahren Vertreters der Kommune Redlichkeit und Klugheit aufgestellt. Sei ein solcher mit diesen beiden Eigenschaften ausgerüstet, so würde er auch allen sonstigen Anforderungen an sein Wirken als Stadtverordneter genügen; nur dann werde er aber auch das Vertrauen rechtfertigen, welches der Gesetzgeber in ihn gesetzt; nur wenn solche Eigenschaften allen Mitgliedern inne wohnen, werden die Stadtverordneten-Versammlungen durch den Geist, der ihre Berathungen belebt und durch die ganze Art und Weise ihres Wirkens ohne alle Mühe alle die die Zweifel und Bedenken entkräften, welche gegen eine allseitig genügende Wirksamkeit derselben erhoben worden sind und noch erhoben werden, hier und da vielleicht nicht ohne Grund. Der Herr Vorsteher nahm dabei Gelegenheit, auch noch auf die Wichtigkeit des bevorstehenden Wahljahrs für die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hinzudeuten, indem Fälle eintreten würden, die jene Eigenschaften bei allen Mitgliedern der Versammlung im weitesten Umfange in Anspruch nehmen würden. Nach erfolgter Aufnahme der neu eintretenden Mitglieder wurde zur Wahl des neuen Vorstandes geschritten. Der bisherige Vorsteher Herr Dr. Meister und der bisherige stellvertretende Protokollführer Hr. L.- u. St.-G.-Actuarius Soyka, wurden einstimmig ohne Ballotage, ersterer wieder, letzterer als wirklicher Protokollführer, u. die Herren Privatl. Hayn u. Posamentier Sutorius durch Stimmenmehrheit als stellvertretende Vorsteher und Protokollführer erwählt. Schon auf Grund dieser Wahlen läßt sich das Beste von einem gesinnungstüchtigen Wirken unserer Stadtverordneten-Versammlung in dem neuen Wahljahr erwarten.

* **Schömberg**, bei Landshut, 23. Jul. — Es dürfte wohl umsomehr zu rechtfertigen sein, wenn zur Besprechung eines für hiesige Gegend sehr wichtigen Gegenstandes ein vielgelesenes Organ gewählt wird, als, so viel mir bekannt, noch keine Stimme über diese Sache laut geworden. Die hiesige Gegend ist, wie bekannt, von allen Seiten mit gut bestandenen weitläufigen Forsten umgeben, die früher dem Stifte Grüssau gehörten, seit der Säcularisation der Klöster jedoch Staats-Eigenthum wurden. So lange das Stift Grüssau die Grundherrschaft hiesiger Gegend bildete, war nie Mangel am nöthigen Brennholz; jeder Unterthan erhielt den Bedarf zu mäßigem Preise; dem Armen wurde die Zahlung gestundet, und, kam derselbe in unverschuldete Noth, auch wohl ganz erlassen. Bei Feuersbrünsten war die Herrschaft auch wieder diejenige, welche die Bauenden durch oft unentgeldliche Ablassung des benöthigten Bauholzes wirksam unterstützte. Daß bei so humanen Verhältnissen auch der Unterthan Alles aufbot, seiner Grundherrschaft zu Willen zu sein, versteht sich wohl von selbst; so mag auch die freiwillige Abgabe des Forsthafers entstanden sein, und freiwillig muß sie genannt werden, da ja ein für hiesige Gegend nicht unbedeutender Grundbesitzer nur eine Hutkappe voll Hafer zu geben späterhin verpflichtet war. Daß diese freiwillige Abgabe im Verlauf der Jahre, wie überall so auch hier zum Onus wurde, ist gewiß; nie fand jedoch dieserhalb eine Beschwerde statt, und dies zeigt wohl deutlich, wie wechselseitig sich Herrschaft und Unterthan unterstützten in dem was dem Einen oder dem Andern Noth that. Anders ist es heute und leider nicht besser, die Lasten sind geblieben, die Vortheile verschwunden und eine Menge Uebelstände an deren Stelle getreten. Die heutige Verwaltung dieser ausgedehnten und holzreichen Forsten, durch ein unter der k. Regierung zu Liegnitz stehendes Forstamt, verfolgt ein System, welches allerdings wohl den Seckel füllen muß. Bei der Bedeutenheit der Waldungen, bei der seit jeher vorzüglichen Cultivirung derselben giebt es kein Holz mehr für den Unterthan; und welche bedeutende Ausdehnung der Holzdiebstahl in hiesiger Gegend erreicht hat, kann am Besten das k. Forstamt zu Grüssau bezeugen. Bei der nahrungslosen Zeit und bei einigermaßen strengen Wintern wird sich dies Uebel noch mehr steigern und am Ende zu größeren Verbrechen führen, denn schon sind Collisionen zwischen Rotten von Holzdieben und Forstbeamten vorgekommen. Es wird nämlich nicht einmal so viel Klafterholz geschlagen, um die Dorfschaften mit dem wenigen Holze betheilen zu können, welches sie vertragsmäßig zum Taxpreise erhalten sollen, der Hausbesitzer 1, der Gärtner 1½ und der Bauer 2 Klaftern — auf die übrigen Einwohner der Dörfer, in der Regel die ärmsten, und auf die Stadtbewohner wird nun vollends keine Rücksicht genommen, der Forsthafer &c. hingegen mit aller Pünktlichkeit eingezogen. Das Bedürfniß gar nicht berücksichtigend, sucht man den Ertrag der Forsten auf das Höchste zu steigern und erreicht das Ziel auch dadurch, daß alles Holz zu Breitklötzern geschnitten und in Auctionen meistbietend gegen augenblickliche Zahlung verkauft wird. Die Grundherrschaft hat daher dem Unterthan an Brennmaterial nichts abzulassen, als höchstens Parthieen von Reißig, aber auch dieses wird in Auctionen nur gegen baldige Zahlung verkauft; der Bemitteltere hingegen muß das benöthigte Holz in schlechterer Qualität und zu hohen Preisen aus dem benachbarten Böhmen beziehen, da es in hiesiger Gegend keine Waldungen giebt, die Eigenthum von Privaten sind. Es ist mir erinnerlich, daß vor längerer Zeit, wohl über ein Jahr, die schlesische Zeitung die für uns erfreuliche Kunde brachte, Se. Majestät habe befohlen, daß bei den, dem Fiscus gehörigen Forsten auch viertel und halbe Klaftern verkauft werden sollen, um dadurch auch dem Armen den Ankauf möglich zu machen. Dies ist jedoch nicht in Erfüllung gegangen, und als ich bei einer Holzauction einen Forstbeamten fragte, warum der Wille des Königs nicht zur Ausführung komme, wurde mir die, allerdings jede fernere Frage beseitigende Antwort: die königl. Regierung verlange die höchstmögliche Verwerthung des Holzes, es könne daher von dem bisherigen Verfahren nicht abgegangen werden. Bei fast jeder Grundherrschaft, die Waldungen besitzt, bekommt der Unterthan das benöthigte Brennholz zu kaufen, auch hat das Holz seinen bestimmten Preis, und wird nicht in Auctionen bis zum Uebermaß hinaufgetrieben. Läßt sich diese Bequemlichkeit bei Königl. Forsten nicht ins Werk setzen? Könnte man nicht auch im Forstamt gegen baare Zahlung Holz zu einem festgesetzten Taxpreis angewiesen erhalten? muß man immer warten, bis eine Auction abgehalten wird, und am Ende noch ohne Holz heimkehren? Könnten nicht auch für die Armen viertel und halbe Klaftern bereit gehalten, und ihnen die Zahlung bis nach Ausgang des Winters gestundet werden? Soll der Arme nicht blos arm, soll er auch schlecht, der Verlust der Moralität die Bedingung seiner Existenz sein? Gewiß nicht — wo ein arges Uebel so leicht behoben werden kann, wie in diesem Falle, da kann man wohl die Hoffnung hegen, daß sich der Stand der Dinge zum Besten ändern werde, gewiß dankbar würde es die hiesige Gegend erkennen, und der geringe Minusertrag bei der Forstverwaltung hinlänglich durch das Bewußtsein aufgewogen werden, der Unredlichkeit einen Damm gesetzt zu haben. *n.*

Freiwaldau, 23. Juli. — Am 20sten d. Mts. wollten der Graf v. Zylinski und der Baron v. Beckmann aus Belgien in Freiwaldau, wo sie sich zur Badekur befanden, in der Nähe des Landrath Sporner'schen Hauses über einen ganz schmalen Steig gehen, der über die Biele lag. Die Biele selbst war durch große Regengüsse außerordentlich angeschwollen und das Wasser stieg von Secunde zu Secunde. Auf der Mitte des Steiges verweilten sie und sahen der Stömung zu; auf einmal kam ein sehr großer Balken angeschwommen, stieß gegen den Steig und in einem Nu war der Steig und diese beiden Herren in den Fluthen verschwunden. Der Graf v. Zylinski, obzwar von den Fluthen sehr weit fortgeschleudert, hatte doch das Glück, sich an den Wur-

zeln eines Baumes festzuhalten und wurde gerettet; den Baron v. Beekmann fand man jedoch leider, am Kopfe von zwei tödtlichen Wunden verletzt, als Leiche. Derselbe war von riesenmäßiger Kraft und in der Blüte des Lebens, 27 Jahre alt. Heute wurde derselbe zum großen Leidwesen aller Badegäste beerdigt.

Literatur.

Grundriß eines großen Katechismus der christlichen Kirche. Breslau, Verlag von F. E. C. Leuckart. 1845. 8. S. S. 132.

Unter Katechismus versteht der ungenannte Verfasser S. 15 einen schriftlichen (d. h. in einem Buche enthaltenen) Auszug des biblischen Lehrbegriffs. In dieser Begriffsbestimmung jenes Wortes ist ohne trifftigen Grund der wichtige Punkt unberührt geblieben, daß ein Katechismus die Form von Fragen und Antworten haben muß. Selbst der vorliegende Grundriß eines Katechismus, welcher deshalb der große heißt, weil er sich seine unmittelbaren Jünger „überall auf dem Katheder sucht" S. 5, entwickelt sich, was seinen Hauptinhalt betrifft, in Fragen und Antworten, die gewöhnlich eben so verständlich, als kernhaft und gedrängt sind.

Der Hauptinhalt des Grundrisses wird von drei Lehrgängen gebildet, welchen eine mit den Grundbegriffen: Mensch, Gott, Religion, Bibel u. s. w. sich befassende Einleitung voraufgeht, und eine Textrevision des lutherischen Handbüchleins oder des kleinen, für Pfarrherren und Prediger bestimmten Katechismus folgt. Der erste Lehrgang hat die Gerechtigkeit Gottes oder die Zehngebote, der zweite hat die Liebe Gottes oder den Glauben und das Vaterunser, der dritte die Gnade Gottes oder die Taufe und das Abendmahl zum Gegenstande. Die Anordnung des Grundrisses beurkundet Eigenthümlichkeit und Selbständigkeit des Denkens. Nur vermag ich nicht, die Nothwendigkeit des dritten Lehrganges einzusehen. Der Gegenstand desselben steht an sich in einem so engen Zusammenhange mit dem des zweiten Lehrganges, daß keine objective Berechtigung, diesen Gegenstand von jenem zu trennen, vorhanden ist.

Der Verf. verfolgt die preiswürdige Absicht, zwischen „der Höhe christlicher Glaubenswissenschaft und all den Tiefen einer fast außer Brod gesetzten Volksreligiosität(?)" eine Versöhnung herbeizuführen, S. 3. Und eine Fülle von schönen, christlichen und vernünftigen Gedanken, im Lapidarstyle von dem Grundrisse dargeboten, bürgt dafür, daß jene Absicht bei den rechten Lesern werde wirklich erreicht werden. Zwar bin ich bei dem Durchblättern des Grundrisses auf einzelne, verfehlte Behauptungen gestoßen. So heißt es Seite 51: „Durch Gottes Wort, d. i. bloß und allein mittelst des göttlichen Willens" (nämlich: ist Alles, was außer Gott vorhanden ist, S. 49, geschaffen); obgleich nach Joh. Evang. I. 1 das Wort, durch welches Alles entstanden ist V. 3, Gott selbst ist, wie er sich ausspricht, d. h. sich offenbart. So wird ferner S. 64 behauptet, die Kirche sei „frühmorgens, an dem Tage der Pfingsten mitten in Jerusalem" 2c. 2c. gestiftet worden von dem Geiste, den der „Vater durch den Sohn gesendet." Und dennoch ist die Kirche lange Zeit vorher von Christo gestiftet worden, als er die Apostel zur engeren Lebensgemeinschaft wie mit seiner eigenen Persönlichkeit, so unter einander einlud, und sie der Einladung Folge gaben, vgl. Matthäus IV. 19, 21 u. a. Stellen. Indeß solche Ansichten, deren Richtigkeit gegründeten Zweifeln unterliegt, sind gerade deshalb, weil ihre Zahl gering, und die Fülle des Guten und Haltbaren in dem vorliegenden Erzeugnisse deutschen Fleißes bei Weitem überwiegend ist, nicht im Stande, die heilsamen Einflüsse des Katechismus auf vorurtheilsfrei denkende Geister zu unterdrücken.

Breslau den 24. Juli 1845.

W. Böhmer.

Auflösung der Homonyme in der vorgestr. Ztg.: art. Art.

Actien-Course.

Breslau, 26. Juli.

Das Geschäft in Actien war heute von keinem Belang, die Course behaupteten im Allgemeinen den gestrigen Standpunkt.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 116 Br. Priorit. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. $108\frac{2}{3}$ bez. u. Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $114\frac{3}{4}$ und $\frac{5}{6}$ bez. und Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 100 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% p. C. $105\frac{3}{4}$ Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. $106\frac{5}{6}$ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $109\frac{1}{4}$ Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{2}$ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. $103\frac{1}{2}$ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 110 Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. $114\frac{3}{4}$ Gld.
Thüringsche Zus.-Sch. p. C. $107\frac{1}{2}$ Gld.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $98\frac{2}{3}$ u. $\frac{7}{12}$ bez.

Breslau, 27. Juli.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn sind in der Woche vom 20sten bis 26. d. M. 7284 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 5363 Rtl. 10 Sgr. 6 Pf.

In der Woche vom 20sten bis 26. Juli c. wurden auf der oberschlesischen Eisenbahn 6053 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3936 Thaler.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Pauline, mit dem Kaufmann Hrn. Wilhelm Günther, beehren wir uns allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Guhrau den 26. Juli 1845.

Carl Neumann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Neumann.
Wilhelm Günther.

Verbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Unsere gestern in Breslau vollzogene eheliche Verbindung zeigen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an

Fedor Beelitz, Reg.-Assessor, Verweser des Königl. Landrath-Amtes in Schweidnitz,
Clara Beelitz, geb. Puchelt.

Schweidnitz, den 27. Juli 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Nacht 1 Uhr erfolgte Entbindung seiner Frau, Mathilde, geb. Schaubert, von einem muntern Knaben, beehrt sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen

v. Sprockholt.

Wirschkowitz den 24. Juli 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend 7 Uhr erfolgte, glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Bertha, geb. Stuckart, von einem muntern Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung ergebenst an.

Waldenburg den 25. Juli 1845.

W. Hohenberg.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Am 25sten d. Mts. entschlief sanft mein jüngster Sohn Julius, 1 Jahr 5 Wochen alt, und folgte seinem, vor vier Monaten vorangegangenen Vater in ein besseres Jenseits. Indem ich diesen schmerzlichen Verlust allen Verwandten und Freunden ergebenst anzeige, bittet um stille Theilnahme

die verw. Justiz-Commissarius Ottow geb. Clotilde Glauer.

Todes-Anzeige.

Gönnern, Verwandten und Freunden die ergebenste Anzeige, daß es Gott gefallen hat, meine Tochter Ida, in einem Alter von 13 Jahren 5 Monaten, nach heftigen Leiden an einem Herzübel, heute früh $5\frac{1}{2}$ Uhr zu sich abzurufen. Tief betrübt bitte ich um stille Theilnahme.

Oppeln den 25. Juli 1845.

Wilhelm Bommer.

Todes-Anzeige.

Am 20sten d. M. starb in Carlsbad unser vielgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager, der hiesige Kaufmann Friedrich Wilhelm Treutler, im 56sten Lebensjahre an einer Leberkrankheit. Dies zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung an

die Hinterbliebenen.

Breslau den 26. Juli 1845.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend starb unser lieber Sohn Julius, 7 Jahr alt, am Scharlachfieber. Indem wir die Anzeige unsern Freunden und Verwandten widmen, bitten wir um ihre stille Theilnahme.

Breslau den 27sten Juli 1845.

Dr. Remer d. J. und Frau.

Todes-Anzeige.

Am 25sten d. starb unser einziges Söhnchen Oscar im Alter von $8\frac{1}{2}$ Monat.

Polsnitz den 27. Juli 1845.

Schatte nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Am 26sten h. in der dritten Morgenstunde verschied in Breslau nach einem kurzen Krankenlager am Frieselausschlage und hinzugetretenem Nervenschlage unser innig geliebter Sohn, Gatte und Vater, der Königliche Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Theodor Engler, im noch nicht vollendeten 25sten Lebensjahre. Diese Anzeige widmen seinen Freunden und Verwandten

die Hinterbliebenen.

Brieg den 28. Juli 1845.

Theater-Repertoire.

Montag den 28sten: „Der Ehrgeiz in der Küche." Posse in einem Aufzuge nach Scribe und Mazeres. Hierauf: „Der Jurist und der Bauer." Lustspiel in zwei Aufzügen von Johann Rautenstrauch.

Bekanntmachung.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 21. April c. die Statuten des Vereins zur Gründung einer Bürger-Versorgungs-Anstalt zu Breslau zu genehmigen, auch dem Vereine Korporations-Rechte und die Sportel- und Stempelfreiheit allergnädigst zu bewilligen geruht, und es sind nunmehr zur Verwaltung der Anstalt nach §. 25 dieser genehmigten Statuten von den stimmfähigen, d. h. nach §. 26 von denjenigen Vereinsmitgliedern, welche wöchentlich mindestens Einen Silbergroschen beitragen, sechs Vorsteher und eben so viele Stellvertreter zu erwählen.

Es werden daher zu solcher Wahl sämmtliche stimmfähige Mitglieder des Vereins auf

den 4ten August c. Nachmittags 3 Uhr

in dem rathhäuslichen Fürstensaal mit dem Bemerken hierdurch eingeladen:

1) daß nach §. 29 a. a. O. eine Vertretung durch Bevollmächtigte nicht zulässig ist.
2) daß die Beitrags-Quittungsbücher als Eintrittskarten gelten und daher von den Vereins-Mitgliedern zur Wahlversammlung mitzubringen sind.

Breslau den 21. Juli 1845.

gez. Bartsch, Bürgermeister, als Commissarius des Magistrats.

Das provisorische Comité der hiesigen Bürger-Versorgungs-Anstalt.

Bekanntmachung.

In Breslau ist, um mehrseitig ausgesprochenen Wünschen nachzukommen, eine Reitbahn von bedeutendem Umfange nebst Wohnung und Stallgebäuden auf Aktien errichtet worden, und soll dieselbe an einen, in seinem Fache tüchtigen Stallmeister mehrjährig verpachtet werden. Pachtlustige werden demnach aufgefordert, sich poste restante an die unterzeichnete Direktion zu wenden, welche die näheren Bedingungen mittheilen wird.

Breslau den 21sten Juli 1845.

Die Direktion der Breslauer Reitbahn-Gesellschaft.

Die Sing-Akademie versammelt sich am Dienstage den 29sten zum letzten male vor den Ferien.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Jonas Fränkel,
2) Herr Rektor Fickert,
3) Kürassier Bondel,
4) Madame Feistel aus Oppeln,
5) Frau Rosalie Safft,

können zurückgefordert werden.

Breslau den 27sten Juli 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Bekanntmachung.

Ungefähr 18 bis 20 Centner entbehrliches gutes Acten-Papier sollen in termino Dienstag den 29sten laufenden Monats, Vormittags 9 Uhr, in dem hiesigen Königl. Regierungs-Gebäude, auf gleicher Erde links, in kleinern Partieen gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Breslau den 23. Juli 1845.

Königliche Regierung, Abtheilung für Kirchenverwaltung und Schulwesen.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des hier am 19ten December 1844 gestorbenen Uhrmachers Christian August Schade wird in Gemäßheit der Vorschrift des § 137 seq. Tit. 17 Thl. 1. des Allg. Land-Rechts hiermit bekannt gemacht.

Breslau den 19ten Juni 1845.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des den 29sten August 1844 verstorbenen Pfarrers Andreas Juraschek ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung der Ansprüche an die Masse

auf den 26. September c. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Vicariat-Amts-Rath Hrn. Ziegert anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Ansprüchen an die Masse nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Breslau den 10ten Juni 1845.

Bisthums-Capitular-Vicariat-Amt.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 31sten d. M. Vormittag 11 Uhr werden in der Packkammer des Ober-Post-Amts einige Kleidungsstücke öffentlich meistbietend verkauft werden.

Breslau den 25. Juli 1845.

Königl. Ober-Postamt.

Bekanntmachung.

Die Mauer- und Zimmerarbeit, so wie die Lieferung der Holzmaterialien zum Bau des Speichers auf der Wasserkläre, sollen Montag den 28sten dieses Monats Nachmittag 5 Uhr im Wege der Minus-Licitation an kautionsfähige Meister übergeben werden.

Anschläge und Zeichnungen, so wie die Bedingungen zur Uebernahme sind in unserer Dienerstube ausgelegt. Unternehmungslustige wollen sich zum Termin in dem rathhäuslichen Fürstensaale einfinden.

Breslau den 21. Juli 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Aufforderung.

Da vor kurzer Zeit beide hierorts domizilirenden Zimmermeister verstorben sind und ein tüchtiger Zimmermeister hiesiger Stadt und Umgegend gänzlich fehlt, so würde ein solcher hierorts gewiß sein gutes Auskommen finden. Qualificirte Zimmermeister werden daher hierdurch aufgefordert, behufs ihrer Niederlassung in hiesiger Stadt sich bei dem unterzeichneten Magistrat zu melden.

Militsch den 22. Juli 1845.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Es sind folgende Hypotheken-Instrumente verloren worden:

a) vom 2. October 1793 über die für das Kirchen-Aerarium zu Ostrosznitz auf dem Bauergute No. 34 Klein-Nimsdorf Rubr. III. No. 1 eingetragenen 60 Rthlr.;
b) vom 16. November 1793 über die für die Andreas Stellmach'schen Eheleute zu Ratibor auf der Windmühlenbesitzung No. 30 zu Klein-Nimsdorf Rubr. III. No. 2 ex decreto vom 16. Novbr. 1793 eingetragenen und am 1. April 1814 auf den Königl. Fiskus gediehenen 33 Rthlr. 10 Sgr.;
c) vom 24. Juli 1810 über die für die Gemeinde Warmunthau auf der Gärtnerstelle und Windmühle No. 21 Warmunthau und auf dem 10ten Antheil des zergliederten Vorwerksackers ex decreto vom 25. Juli 1810 Rubr. III. No. 2 eingetragenen 480 Floren;
d) vom 12. Juli 1800 über die für die Madame Schram, verehel. Fränzlin zu Neisse auf den Rustikalbesitzungen von Krzanowitz, Zabnik, Langlieben, Torgau und Klein-Nimsdorf, Coseler Kreises, Rubr. III. sub No. 16 eingetragenen und mittels Cession vom 26. Juli 1807 auf den Kaufmann Jacob Joachim Mattersdorf gediehenen 1300 Rthlr.;
e) vom 18. Mai 1827 über die für die Susanna, geb. Ludwig, verehel. Poppe, auf der Gärtnerstelle No. 12 zu Warmunthau und dem ehemaligen Vorwerksacker No. 27 daselbst ex decreto vom 12. Juli 1827 Rubr. III. No. 2 eingetragenen 50 Rthlr., und
f) vom 23. October 1800 über die für die Pförtnerin Magdalena Forischka zu Ratibor, auf dem Bauergute No. 52 Autischkau Rubr. III. No. 11 eingetragenen und am 1. October 1802 der Zylkowitzer Gemeindekasse übereigneten 40 Rtl.

Alle, welche an diese Hypothekenforderungen und die darüber ausgefertigten Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber, Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

1. October c. Vormittags 10 Uhr

in loco Kosel anstehenden Termine ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls ihnen hiermit ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, die Instrumente amortisirt und die Forderungen gelöscht werden.

Kosel den 24. April 1845.

Das Gerichtsamt der Herrschaft Krzanowitz und Autischkau.

Leinwand-Auction.

Heute den 28. d. Mts. von $9\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich im alten Rathhause, 1 Treppe hoch, **den noch übrig gebliebenen Bestand einer aufgegebenen Leinwandhandlung** öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commissar.